

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953**

217 (17.9.1953)





# BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7133-32. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse Karlsruhe 359; Volksbank eGmbH Karlsruhe 192; Bad. Kommunale Landesbank Karlsruhe 3161. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 2365. — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2,60 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeilenrundpreis: Die 6gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — 1 2

5. Jahrgang

Donnerstag, 17. September 1953

Nummer 217

## Die Aufgaben der Opposition

### Ollenhauer: „Im Angriff bleiben“ Neuordnung nach wie vor entscheidend / Sorgen um Geistesfreiheit

MÜNCHEN (EB/dpa) - Nachdem am Dienstag der Bundeskanzler in der ersten Fraktions-sitzung der CDU/CSU in Bonn die Grundzüge seiner kommenden Regierungspolitik bekanntgegeben hatte, sprach am Mittwochabend über den bayrischen Rundfunk der Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, und umriß in seiner ersten Rundfunkrede nach der Wahl die Aufgaben, vor die sich die sozialdemokratische Opposition in den nächsten vier Jahren gestellt sehen wird.

Der Oppositionsführer stellte zunächst fest, daß die SPD am 6. September als einzige Partei neben der CDU/CSU Stimmen gewonnen habe. Die SPD habe außerdem in allen westdeutschen Ländern, mit Ausnahme von Schleswig-Holstein ihre Stimmzahl gegenüber von 1949 erhöhen und mit alleiniger Ausnahme von Bayern auch die höheren Stimmzahlen der Landtagswahlen halten können. Es sei selbstverständlich, daß das Wahlergebnis vom 6. September, das der CDU/CSU die absolute Mehrheit aller Mandate gebracht habe, zu ersten Überlegungen über die Politik, die Taktik und die Arbeitsmethoden innerhalb der Sozialdemokratie führen werde. In diesem Zeitpunkt könne noch nicht im einzelnen darüber gesprochen werden.

#### Schicksalsfragen für die CDU/CSU

Der Wahlausgang habe den beiden Haupt-trägern der deutschen Politik, der CDU/CSU und der SPD, eine erhöhte Verantwortung auferlegt, betonte der Oppositionsführer weiter. Zu den schon jetzt eingeleiteten Versuchen, Länderregierungen gleichzuschalten, erklärte Ollenhauer, diese seien nicht in Übereinstimmung mit Geist und Inhalt unserer Verfassung. Auch der Vorstoß von außen zur Herbeiführung von personellen Veränderungen in den scheidungsgeleiteten Organen des Deutschen Gewerkschaftsbundes oder einzelner Industriegewerkschaften sei unvereinbar mit dem Grundsatz der Unabhängigkeit und der Selbstbestimmung dieser größten und für die Demokratie lebenswichtigen Organisation der schaffenden Menschen. Jede Intervention von außen rühre an die Grundlagen unserer demokratischen Ordnung. Erst das praktische Verhalten der CDU/CSU in den nächsten Monaten werde erweisen, ob das Resultat vom 6. September als ein Sieg der Demokratie über antidemokratische Tendenzen und Kräfte angesehen werden könne.

Auf der anderen Seite, so sagte Ollenhauer, gebe es auch eine erhöhte Verantwortung für die SPD, die, auch wenn der BHE außerhalb der Koalition bleiben sollte, die einzige Oppositionspartei sein werde. Diese Aufgabe sei nicht durch größere Lautstärke, sondern

#### Sechs Atomkanonen in Europa

WASHINGTON (dpa). — Die amerikanische Armee teilte am Dienstagabend mit, daß ein amerikanische Artilleriebataillon mit sechs 28-Zentimeter-Atomgeschützen in Kürze nach Europa verlegt und in der Bundesrepublik stationiert wird, um die NATO-Streitkräfte unter General Günther zu verstärken. Die Geschütze können sowohl herkömmliche Sprenggranaten als auch Granaten mit atomarer Sprengladung verschießen. Heeresminister Stevens gab bekannt, daß das zur Verlegung nach Europa bestimmte 868. Feldartilleriebataillon nur das erste von mehreren zur Verlegung nach Europa bestimmten Einheiten sei.

#### Neues Rätsel im Fall MacLean

GENÈ (dpa). — Ein Sprecher des britischen Generalkonsulats in Genè gab am Mittwoch bekannt, daß nunmehr auch Frau Melinda MacLean, die Gattin des seit 1951 vermissten britischen Diplomaten Donald MacLean, mit ihren Kindern „verschwunden“ sei. Das britische Außenministerium hat bereits zwei Sicherheitsbeamte in die Schweiz entsandt, die den Vorfall untersuchen sollen. Der Genèr Polizeichef Charles Knecht teilte am Mittwoch mit, daß Frau Dunbar, die Mutter der verschwundenen Frau MacLean, am Mittwoch von „irgendwoher in der Schweiz“ ein Telegramm erhalten habe.

#### Die Kolumbianer sind enttäuscht

BUENOS AIRES (dpa). — Amtliche Kreise Kolumbiens sind enttäuscht darüber, daß die USA ihrem Lande kürzlich eine Rechnung in Höhe von zehn Millionen Dollar für die Verpflegung, Beförderung und Ausrüstung des kolumbianischen Korea-Bataillons präsentierten. Kolumbien hatte der UN fünftausend Mann für den Koreakrieg zur Verfügung gestellt. Sie waren von den USA ausgerüstet worden. Den Empfang der Rechnung dafür hatte man in Bogota nicht erwartet. Es wird betont, daß dieses Vorgehen der USA der kommunistischen Propaganda eine neue Waffe liefere.

nur durch eine verstärkte sachliche Leistung zu erfüllen. Das erfordere die weitere Konkretisierung und Vertiefung des sozialdemokratischen Programms, das den Inhalt der SPD-Wahlkampfkampagne bildete. Die Gegensätze in der Innen- und Außenpolitik zwischen Regierung und Opposition seien durch den Ausgang des Wahlkampfes nicht aufgehoben worden. Das große, und nach Überzeugung der SPD für die Zukunft unseres Volkes entscheidende Anliegen einer wirtschaftlichen und sozialen Ordnung im Lande bleibe bestehen.

Mit besonderer Wachsamkeit werde die SPD über die Respektierung der demokratischen Grundrechte und die Freiheit unseres geistigen und kulturellen Lebens wachen, erklärte der Oppositionsführer mit Nachdruck.

Man könne, so erklärte Ollenhauer, die Demokratie auch „ohne Anwendung von Gewalt in der Stille der Korruption und in der Müffigkeit kultureller Reaktion umbringen“. Es gebe seit dem 6. September viele Menschen in Deutschland, auf denen diese Sorge um die Freiheit des Gewissens und um die Freiheit des Geistes wie ein Alpdruck auf der Seele laste. Ihnen gegenüber fühle die SPD eine besondere Verpflichtung und sie werde ihr Vertrauen nicht enttäuschen.

Fortsetzung siehe Seite 3

#### Heute „Kleiner Parteitag“ der SPD

Der Vorstand der SPD trat am Mittwoch in Bonn zu einer Sitzung zusammen, die der Vorbereitung der am Donnerstag stattfindenden Beratung aller Führungskörperschaften der Partei diene. Sinn und Aufgabe dieser Tagung soll es sein, im größeren Rahmen eine erste Bilanz der Wahl vom 6. September zu ziehen und in einer gründlichen Aussprache die Voraussetzungen für die Arbeit der Partei in der neuen Legislaturperiode zu klären.

### Der CDU freie Hand zugestanden

Erste Vierer-Besprechung in Stuttgart / Dr. Möller über die Beratungen

STUTTGART (EB/dpa) — Vertreter der Koalitionsparteien, SPD, FDP/DVP und BHE, hatten am Mittwochmittag mit Vertretern der CDU in Stuttgart die erste Besprechung über die Regierungsbildung im Lande Baden-Württemberg. Die drei Koalitionsparteien haben in der zweistündigen Besprechung die CDU-Forderung abgelehnt, daß vor der Einleitung von Verhandlungen die Regierung zurücktreten müsse. Dafür wurde der CDU für die weitere Verhandlungsführung freie Hand eingeräumt. Sie kann sogar, falls sie das wünscht, mit jeder Partei getrennt

Die drei Koalitionsparteien gestanden der CDU auch das Recht zu, in einer neuen Regierung die Führung zu übernehmen, also den Ministerpräsidenten zu stellen. Die CDU will sich am Freitag von ihrer Fraktion Richtlinien für die Verhandlungen um die Neubildung einer Koalition geben lassen. Unmittelbar danach werden die vier Parteien erneut am Freitagabend zusammentreten.

In einer Pressekonferenz der drei Regierungsparteien schilderte der Fraktionsvorsitzende der SPD, Dr. Alex Möller, den Hergang der gestrigen Verhandlungen. Er erklärte, daß die CDU zu Beginn der Beratungen den Rücktritt der jetzigen Regierung gefordert habe. Die Parteien der Koalition seien aber übereinstimmend der Meinung gewesen, daß dazu kein Grund vorliege. Nach ihrer Ansicht genüge die Erklärung völlig, die der Ministerpräsident abgegeben habe und nach der die Regierung zurücktreten werde, wenn eine neue Koalition feststehe. Der Forderung der CDU auf Rücktritt der Regierung habe auch aus Gründen die im Ueberleitungsgesetz liegen, nicht entsprochen werden können. Die Koalition habe ferner zum Ausdruck gebracht, daß erst geklärt werden müsse, ob die sachlichen und politischen Meinungsverschiedenheiten, die im Jahre 1952 zu dieser Koalitionsbildung geführt hätten, zu beheben seien und ob die Möglichkeit bestehe, bei den umstrittenen Verfassungsfragen zu einem Uebereinkommen zu gelangen. Das habe zu einer Unterbrechung der Beratungen geführt. Nach der Wiedereröffnung habe die CDU dann die

Frage vorgelegt, ob die Koalitionsparteien bereit seien, der CDU bei den weiteren Verhandlungen die Führung zuzugestehen. Das sei bejaht worden. Auch dem weiteren Wunsch der CDU, Gespräche auch mit einzelnen Partnern der Koalition führen zu können, um nicht stets dem Block der Koalitionsparteien gegenüberzusitzen, sei entsprochen worden, um jeden Verdacht einer Blockbildung zu unterbinden. Die Parteien der Koalition hätten jedoch vereinbart, sich in solchen Fällen gegenseitig zu informieren. Möller erklärte abschließend, er glaube, daß auf allen Seiten der gute Wille vorhanden gewesen sei, eine Einigung zu erzielen. Die Koalitionsparteien hätten der CDU ferner auch bei der Bildung einer großen Koalition den Führungsanspruch zuerkannt.

Der Landesvorsitzende der nordwürttembergischen CDU, Wilhelm Simpfendorfer, der die Schilderung der Verhandlungen bestätigte, erklärte nach den Beratungen vor der Presse nach dpa, die CDU bedaure, daß ihre Forderung nach Rücktritt der Regierung vor weiteren Verhandlungen abgelehnt worden ist. Die Verhandlungskommission der CDU habe von ihrer Fraktion den Auftrag erhalten, diese Forderung zu erheben. Die Fraktion müsse nun darüber beschließen, welche Konsequenzen aus der ablehnenden Haltung zu ziehen sind. Der Fraktionsvorsitzende der CDU, Dr. Gebhard Müller, bezeichnete den Rücktritt der Regierung als eine „entscheidende Forderung“.

### Laniels USA-Reise bestätigt

EVG und Indochina Hauptthemen in Washington

WASHINGTON (dpa) — Ministerpräsident Laniel wird seine am Dienstag angekündigte und vom USA-Außenministerium bestätigte Amerika-Reise, nach einer nochmaligen Konsultierung seiner Kabinettskollegen, Ende dieser Woche oder spätestens kommende Woche antreten. Kernpunkt der Washingtoner Verhandlungen, so wird in politischen Kreisen Frankreichs angenommen, sei der EVG-Vertrag und als zweites Hauptthema wird Indochina genannt. Nach Ansicht gut informierter Beobachter soll diese Frage vor allem vom politischen Standpunkt her erörtert werden, da die finanzielle Seite des Problems durch die Zusage einer amerikanischen Finanzhilfe von 385 Millionen Dollar zur Zeit in französischen Augen detaillierte Verhandlungen auf diesem Gebiet überflüssig erscheinen läßt.

Außerdem wird in Paris mit Sicherheit erwartet, daß Laniel „am Rande der Fachgesprächen“ in Washington versuchen wird, der in der amerikanischen Presse und öffentlichen Meinung vielfach erkennbar geworde-

nen Tendenz entgegenzuarbeiten, die Bundesrepublik nach Adenauers Wahlerfolg als künftigen Hauptpartner der USA in Europa anzusehen.

#### Kairo dementiert

KAIRO (dpa). — Ein Sprecher der ägyptischen Regierung dementierte in Kairo Meldungen, wonach der frühere persische Außenminister Dr. Hussein Fatemi in Ägypten eingetroffen sei und dort die Behörden ersucht habe, ihn als politischen Flüchtling zu betrachten. Der ägyptischen Regierung sei „nichts von der Ankunft Dr. Fatemis bekannt“. Die persische Botschaft in Kairo erklärte, sie glaube auch nicht, daß Fatemi sich in Ägypten aufhalte. Aus Kreisen des persischen Außenministeriums verlautet, Persien werde die Abberufungen Syriens und Jordaniens um Abberufung ihrer diplomatischen Vertreter in Teheran ersuchen, falls sich herausstelle, daß sie Dr. Fatemi bei seiner angeblichen Flucht nach Ägypten unterstützt haben.

### Flugzeug brennend abgestürzt - 28 Tote

ALBANY (NEW YORK) (dpa). — 28 Personen — 25 Passagiere und drei Besatzungsmitglieder — kamen am Mittwoch beim Absturz einer zweimotorigen „Convair“-Maschine der „American-Airlines“ vor zahlreichen Augenzeugen in der Nähe des Flugplatzes von Albany, der Hauptstadt des Staates New York, ums Leben. In dichtem Nebel hatte die Maschine, die auf dem Wege von Boston nach Chicago war, vor der beabsichtigten Landung auf dem Flughafen von Albany 15 Minuten gekreist. Die brennende Convair stürzte nur 50 Meter von einem Auto-Camp ab, in dem 50 Familien wohnten. Rings um die brennende Maschine und zwischen den weit umher verstreuten Flugzeugteilen lagen die zum Teil völlig verkohlten Leichen der 28 Opfer des Unglücks, das kein Insasse der Maschine überlebte.



#### Bundesversicherungsanstalt für Angestellte eröffnet

Die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte wurde am Mittwoch mit einem Festakt im Sitzungssaal des Berliner Abgeordnetenhauses in Anwesenheit von Arbeitsminister Storch eröffnet.

#### Holland will Visumpflicht aufheben

Die niederländische Regierung hat durch ihren Botschafter in Bonn die Bundesregierung davon verständigt, daß sie bereit ist, mit der Bundesregierung zur Abschaffung der Visumpflicht für Deutsche, die nach Holland einreisen wollen, zu verhandeln. Wie diese Regelung im einzelnen aussehen soll, konnte das niederländische Außenministerium dpa am Mittwoch noch nicht mitteilen.

#### Drei Arbeiter zu Tode gestürzt

Bei Montagearbeiten im Walzwerk I der Hütte Watenstedt stürzten am Dienstag drei Arbeiter aus 20 Meter Höhe ab. Zwei waren sofort tot, der dritte erlag seinen schweren Verletzungen auf dem Wege ins Krankenhaus. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft über die Ursache des Unfalls sind noch nicht abgeschlossen.

#### US-Zivilverteidigungschef bei Dr. Lehr

Der Chef der amerikanischen Zivilverteidigung, Val Peterson, besuchte auf seiner Europareise Bonn. Mit Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr und dessen Mitarbeitern hatte er Besprechungen über Fragen der Zivilverteidigung.

#### 16 Prozent der SPD-Abgeordneten sind Gewerkschafter

115 der in der Bundesrepublik gewählten 131 sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten sind nach Mitteilung des SPD-Vorstandes gewerkschaftlich organisiert. An der Spitze steht dabei die Gewerkschaft „Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr“, der 42 SPD-Abgeordnete angehören. 17 Abgeordnete sind Mitglieder der IG Metall.

#### Eitel bei Adenauer

Der Vizepräsident der Hohen Behörde der Montanunion, Fritz Eitel, wurde am Mittwoch in Bonn von Bundeskanzler Dr. Adenauer empfangen. Wie verlautet, hat Adenauer bei dieser Gelegenheit ange-regt, daß die Hohe Behörde eine ihrer nächsten Volltagungen in Düsseldorf hält.

#### Deutscher Höchstpreis für Gold wird gesenkt

Der deutsche Höchstpreis für Gold wird bisher 5,03 DMark je Gramm im Ankauf und 5,17 DMark je Gramm im Verkauf wird, wie man von zuständiger Seite erfährt, auf 4,99 DMark im Ankauf und 5,07 DMark im Verkauf gesenkt. Eine entsprechende Verordnung wird in Kürze veröffentlicht werden.

#### Niedersächsischer Landtagsabgeordneter gestorben

Der niedersächsische Landtagsabgeordnete Heinrich Herlitzius (SPD) ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Durch seinen Tod wird eine Nachwahl im Wahlkreis Osnabrück-Stadt erforderlich.

#### GVP will ihre Arbeit fortsetzen

Das Präsidium der Gesamtdeutschen Volkspartei hat nach Prüfung des Wahlergebnisses vom 6. September beschlossen, die Parteiarbeit fortzusetzen.

#### Nationalversammlung zum 6. Oktober einberufen

Das Präsidium der französischen Nationalversammlung hat beschlossen, das Parlament zum 6. Oktober, sechs Tage früher als ursprünglich vorgesehen, einzuberufen. Die vorzeitige Einberufung erfolgte auf Grund der erreichten Zahl von Anträgen zur Einberufung und zwar 209. Die Sozialisten wollen in der Sitzung am 6. Oktober eine große Aussprache vor allem über die Lohn- und Preispolitik der Regierung Laniel herbeiführen.

#### Drei neue Ministerien in Moskau

Die Sowjetregierung gab die Bildung von drei weiteren neuen Ministerien bekannt. Es handelt sich um ein Ministerium für die Automobilindustrie und den Straßentransport, ein Ministerium für Biologie und eines für die Flugzeugindustrie.

#### Benelux-Konferenz nunmehr am 16. Oktober

Die Benelux-Minister-Konferenz, die ursprünglich Anfang Oktober stattfinden sollte, ist auf den 16. Oktober verschoben worden.

#### 21 Tote bei Bootsunfall in Jugoslawien

Bei einem schweren Bootsunfall auf der Drau sind 21 Menschen, darunter mehrere Kinder, in den Fluten umgekommen. Ein Kahn, in dem sich u. a. 20 Landarbeiter befanden, sank wegen Überlastung.



# Unser KOMMENTAR

## Nicht irre machen lassen!

F.S.T. Um die parteipolitische Neutralität der Gewerkschaften ist, als Nachspiel zu den Wahlen, ein heftiger Streit entstanden. Und wie es in solchen Fällen gewöhnlich geht: je mehr sich die Leidenschaften entzünden, desto verschwiebener werden die Begriffe. Eigentlich sollte es um die parteipolitische Neutralität der Gewerkschaften gar keinen Streit geben, denn sie ist, recht verstanden, eine Selbstverständlichkeit. Die Gewerkschaften haben bestimmte Forderungen an die Gesetzgebung; sie können ihre Wünsche nicht aufs Eis legen, bis die ihnen genehme Partei die Mehrheit hat. Sie wollen auch in der Regierungsmehrheit Freunde haben und je mehr desto besser.

Wie steht es nun mit den Gewerkschaftsfreunden in der neu gestärkten Regierungsmehrheit? Der stellvertretende Vorsitzende der katholischen Arbeiter, Johannes Eben, schätzt ihre Zahl auf 45 bis 50, und man muß leider annehmen, daß das eine sehr optimistische Schätzung ist. Aber selbst angenommen, sie wäre richtig, so stellen die christlichen Arbeitnehmer doch innerhalb des Regierungsblocks eine hoffnungslose Minderheit dar. Die meisten Freunde gewerkschaftlicher Bestrebungen sitzen nicht auf den Bänken der Regierung, sondern auf denen der Opposition. Die SPD hat dazu bekannt gegeben, daß 115 ihrer Abgeordneten Gewerkschaftsmitglieder sind. Verletzt die Führung der Gewerkschaften ihre Neutralität, wenn sie diese Tatsache zur Kenntnis nimmt und mit ihr rechnet? Die Gewerkschaften dürfen nicht fragen, welches Parteibuch ihre Mitglieder und Freunde in der Tasche haben. Es wäre jedoch unsinnig, wollte man im Namen der Neutralität ihnen verbieten, zwischen ihren Freunden und ihren Feinden zu unterscheiden.

Innerhalb der Regierungskoalition befinden sich die christlichsozialen Arbeiter in einer wenig beneidenswerten Lage. Sie sitzen mit reaktionären Unternehmern im selben Lager, und sind von den meisten ihrer Kollegen koalitionspolitisch getrennt. Sie wären zu völliger Bedeutungslosigkeit verurteilt, stünde nicht zu ihnen eine starke Opposition und das Ganze der Gewerkschaften. Erst aus dieser gewerkschaftlichen Bindung über die Parteigrenzen hinweg erheben sich für sie Möglichkeiten eines nützlichen Wirkens.

In Fragen der Sozialpolitik ist mit den Wahlen noch nichts entschieden. Die Gefahr eines Überhandnehmens gewerkschaftsfeindlicher Tendenzen muß ein jeder sehen, der die Augen offen hält. Man weiß aber auch im Regierungslager, daß man den Bogen nicht überspannen darf, und daß man den Verlust von Millionen Wählern und den Zusammenbruch der ganzen Herrlichkeit riskiert, wenn man offen den Kurs sozialreaktionärer Arbeitgeber steuert. Das sind keine neuen Probleme; man kann ihre Entwicklung von Bismarcks Zeiten her verfolgen. Seit jener Zeit hat die Sozialdemokratie noch nie die Mehrheit der Abgeordneten gestellt. In den wenigen Jahren, in denen sie an der Regierung beteiligt war, war sie in ihrem sozialen Streben durch

# Blankenhorn mit Kanzler-Brief nach Paris

Goes van Nater unterbreitet Bonn seinen Saar-Vorschlag

BONN (dpa) — Ministerialdirektor Herbert Blankenhorn, der Leiter der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, hat am Mittwoch dem französischen Außenminister Georges Bidault einen Brief des Bundeskanzlers überbracht und war deswegen eigens nach Paris gefahren.

Wie dpa zuverlässig von autorisierter Seite in Paris erfährt, handelt es sich bei dem Schreiben des Bundeskanzlers und dem Gedanken-austausch Bidault — Blankenhorn um die „Anregung zur Aufnahme eines alle Aspekte der deutsch-französischen Beziehungen umfassenden Gesprächs für Anfang Oktober“. In Bonn wurde von Regierungskreisen bekanntgegeben, daß in dem Brief des Bundeskanzlers das Saarproblem nicht ausdrücklich erwähnt worden sei.

Der holländische Politiker van der Goes

van Naters unterbreitete am Mittwoch in Bonn Bundeskanzler Dr. Adenauer seinen Vorschlag über die Europäisierung der Saar unter der Treuhandschaft des Europarates. Van der Goes van Naters hatte den Vorschlag als Berichterstatter des allgemeinen Ausschusses des Europarates ausgearbeitet. Wie von zuständiger deutscher Seite mitgeteilt wurde, trug das Gespräch rein informativen Charakter. Van der Goes van Naters, ein holländischer Sozialist, hatte im wesentlichen vorgeschlagen, das Saarland zu einem europäischen Territorium zu erklären und an die Stelle der Wirtschaftsunion mit Frankreich einen 50jährigen Vertrag zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit treten zu lassen, der einen gemeinsamen Markt und die Beibehaltung der Franc-Währung vorsieht. Mit Deutschland sollte ebenfalls sobald wie möglich ein gemeinsamer Markt hergestellt werden.

# Kein Ehegesundheitszeugnis mehr

Landesversammlung im Zeichen erhöhter politischer Aktivität

STUTT GART (EB) — Die gestrige Plenarsitzung der Verfassungsgebenden Landesversammlung — die erste nach einer fast achtwöchigen Pause — stand ganz im Zeichen der gegenwärtigen Verhandlungen um eine Regierungsneubildung. Um die Verhandlungen mit der CDU am Nachmittag rechtzeitig führen zu können, wurde die 26 Punkte umfassende Tagesordnung in fünf Stunden abgewickelt.

Mit knapper Mehrheit verabschiedete das Plenum in zweiter und dritter Lesung einen Gesetzentwurf, durch den das württembergisch-badische Gesetz vom 14. März 1949 über die Vorlage eines Gesundheitszeugnisses vor der Eheschließung aufgehoben wird. Nach diesem Gesetz mußten Verlobte vor der Eheschließung dem Standesbeamten ein ärztliches oder ein vom Amtsarzt bestätigtes Gesundheitszeugnis vorlegen. Aus gesundheitlichen Bedenken konnte jedoch kein Ehehindernis abgeleitet werden. Die Aufhebung des Gesetzes wird u. a. damit begründet, daß viele Verlobte aus Grenzkreisen des Landes ihre Ehe in den Nachbarländern geschlossen hätten, die keine Ehegesundheitszeugnisse verlangen. Gleichfalls in zweiter und dritter Lesung wurde ein Entwurf über die Grunderwerbssteuerbefreiung beim Wohnungsbau angenommen.

In Beantwortung einer großen Anfrage nahm Innenminister Fritz Ulrich zu dem im Juni auf der Burgruine Stauffeneck im Kreis Göppingen stattgefundenen Treffen ehemaliger Angehöriger der Waffen-SS Stellung. Ulrich betonte, daß für ein vorheriges Verbot keine rechtliche Handhabe bestanden habe. Die Zusammenkunft sei als ein Suchdienst-Treffen angekündigt worden. Durch das zeigen von SS-Symbolen habe sich dann allerdings der Eindruck erbeutet, daß NS-Auffassungen und Tendenzen wieder aufgelebt seien. Dieser Gefahr werde in Zukunft vorgebeugt werden. Der Abz. Helmstädter, der die große Anfrage begründete, hatte u. a. davon gesprochen, daß das Hilarlied „Das ist die Garde...“ gesungen worden sei. Der Innenminister betonte dazu, zwar hätten einige unter Alkoholeinfluß stehende Teilnehmer dieses Lied angestimmt, sie seien dabei jedoch unterbrochen worden.

# Dokumente zur Ostvertreibung veröffentlicht

2,1 Millionen ums Leben gekommen / Minister Dr. Lukaschek vor der Presse

BONN (EB/dpa) — Bundesvertriebenenminister Dr. Lukaschek übergab am Mittwoch der Presse in Bonn die ersten beiden Bände einer umfangreichen Dokumentensammlung, die den Leidensweg der deutschen Bevölkerung bei der Vertreibung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie darstellt. „Gesäubert von jeder Tendenz“, wie der Minister sagte, stehen damit der Öffentlichkeit zum erstenmal systematisch geordnete und dokumentarisch festgehaltene Erlebnisberichte über die Vertreibung aus den Ostgebieten zur Verfügung. Die Dokumente sollen auf Mikrofilme kopiert und in dieser Form der

Kongressbibliothek in Washington und der britischen Nationalbibliothek in London übergeben werden.

Die wissenschaftliche Bearbeitung wurde von einer Kommission besorgt, der unter anderen die Professoren Schieder (Köln), Rothfels (Tübingen), Laun (Hamburg) und Rasso (Köln) angehörten. In der Pressekonferenz führte Prof. Schieder aus, daß bei der Vertreibungsaktion nach den bisher vorliegenden Untersuchungen etwa 2,1 Millionen Menschen umgekommen seien. Im Augenblick würden noch etwa 1 Million Deutsche in den Ostgebieten leben. Bei der Diskussion über die Potsdamer Konferenz, so bemerkte Prof. Schieder weiter, sei immer wieder das Argument aufgetaucht, die Mehrzahl der Deutschen sei freiwillig aus dem Osten abgewandert, so daß es sich bei der Ausweisung nur um „kleinere Gruppen“ gehandelt habe. Diese Auffassung sei nunmehr einwandfrei widerlegt worden. Unmittelbar vor dem Beginn der Austreibung hätten sich noch 5,6 Millionen Deutsche in den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie befunden.

Ihre Koalitionspartner stark behindert — und demnach hat die Sozialpolitik mittlerweile Fortschritte gemacht und Ansehen und Bedeutung der Gewerkschaften sind gewachsen. Die Situation ist also für die Gewerkschaften durchaus nicht hoffnungslos, wenn sie an einer richtig verstandenen parteipolitischen Neutralität festhalten und einig bleiben.

# SPD hat ein Bundestagsmandat mehr

DÜSSELDORF (dpa) — Die SPD hat in Nordrhein-Westfalen auf Kosten des Zentrums einen Sitz im Bundestag mehr bekommen. Wie der Landeswahlleiter von Nordrhein-Westfalen am Mittwoch mitteilte, entsendet die SPD in Nordrhein-Westfalen 47 Abgeordnete (statt wie ursprünglich gemeldet 46) in den Bundestag, während dem Zentrum nach den entgültigen Feststellungen zwei Sitze statt bisher drei zustehen. Der bei der SPD auf der Landesliste hinzukommende Bundestagsabgeordnete ist der Abg. Johann Heide (Arnsberg). Bei der Zentrumsparlei gilt Josef Rösing nicht als gewählt.

Wie der Landeswahlleiter mitteilte, haben die endgültigen Feststellungen ergeben, daß in den „Schnell-Meldungen“ 10 263 Zweitstimmen zu wenig gezählt waren.

# Bonn über Aktenbesichtigung beunruhigt

BONN (dpa) — Berichte aus Frankfurt, wonach ein Teil der Jela-Akten vernichtet und die Officomex-Akten nach Frankreich geschafft werden sollen, haben bei den zuständigen Bundesministerien Beunruhigung hervorgerufen. Man weist dort darauf hin, daß Forderungen in Höhe vieler Millionen Mark — die genaue Höhe ist nicht bekannt — von der Jela und dem Officomex, den beiden alliierten Außenhandelsorganisationen der Jahre 46/48, bisher noch ausstehen. Da die Bundesregierung nach dem Generalvertrag Rechtsnachfolger der Jela werden soll, wäre sie nach Vernichtung der Akten nicht mehr in der Lage, diese Forderungen einzutreiben.

# Rund zwei Millionen Mark für badische Winzer

STUTT GART (sw) — Die Verfassungsgebende Landesversammlung hat am Mittwoch einen gemeinsamen Antrag des Landwirtschafts- und Ernährungs-Ausschusses und des Finanzausschusses gebilligt, nach dem den badischen Winzern ein Betrag von 1 837 000 Mark für rückständige Beiträge des Landes zur Reblausbekämpfung ausbezahlt wird. Die Auszahlung erfolgt je zur Hälfte in den Etatsjahren 1953 und 1954.

# Evangelischer Geistlicher entlassen

STUTT GART (sw) — Das Spruchkollegium der evangelischen Landeskirche für Württemberg hat den früheren evangelischen Pfarrer Richard Baumann aus Möttlingen im Kreis Colm im Lehrzuchtverfahren aus dem Dienst der Landeskirche entlassen. Wie der evangelische Pressedienst berichtet, wurde Baumann für schuldig befunden, „das biblische, reformatorisch verstandene Evangelium von Jesus Christus in entscheidenden Grundzügen preisgegeben zu haben“. Damit habe Baumann die Rechte eines evangelischen Pfarrers verloren. Dem früheren Geistlichen wird ein Unterhaltzuschuß gewährt.

# Frauen wählen CDU/CSU

AUGSBURG (dpa) — Wie eine in neunzehn von insgesamt 113 Augsburger Wahlbezirken getrennte Auszählung der Stimmen ergeben hat, bevorzugt die Frauen vor allem die CSU. Von rund 8 500 gültigen Männerstimmen der ausgewählten Bezirke entfielen auf die KP 3,1 Prozent, aber nur 1,7 Prozent der über zehntausend Frauenstimmen. Die Deutsche Reichspartei erhielt 1,3 Prozent der Männer und nur 0,8 Prozent der weiblichen Stimmen. Ähnlich war das Verhältnis bei der Nationalen Sammlung, der Deutschen Partei und dem BHE. Die SPD erhielt von den ausgezählten männlichen Stimmen rund 32 Prozent, von den weiblichen dagegen nur 27 Prozent. Dagegen haben sich zur CSU rund 53 Prozent der Wählerinnen und 41 Prozent der Männer bekannt.

SIGRID BOO:

# „HERZ IM GLÜCK“

Presserecht: Lauxmann-Verlag, Stuttgart-Bad Cannstatt

9. Fortsetzung

Ich hoffe, es gibt eine psychologische Erklärung für das, was jetzt geschah. Es hing damit zusammen, daß die Verzweiflung eines Menschen ins Gegenteil umschlagen kann.

Eine solche Erklärung wirft einen versöhnlichen Schimmer sogar über den Kauf eines roten Hutes.

Ich hätte vielleicht gar nicht darauf achten dürfen, daß ich an einem Huttladen vorüberging. An einem Tag, an dem man ein Vermögen verloren hat, fast verhungert und mit knapper Not dem Tod unter den Rädern eines Velozipeds entgangen ist, täte man besser, für so etwas wie einen Huttladen blind zu sein. Aber was ein Frauenauge sieht, das sieht es nun einmal, und wenn es erst den flottesten Hut aller Zeiten aufs Korn genommen hat, dann ist nichts mehr dagegen zu machen.

Er war wie gesagt rot und ganz, ganz klein. Und vorne hatte er zwei Vögelchen. Kleinwinzige Vögelchen. Und ein Vogelnechten. Sonst war er ganz einfach. Er hing auf einem Ständer in dem Schaufenster einer kleinen Bude in einer dunklen Seitengasse, in die ich nie gekommen wäre, wenn ich das Geld für ein Auto gehabt hätte. Ja, da hing er, und obwohl er nach der neuesten Mode war, sah es aus, als hätte er von Ewigkeit her dort gehangen und darauf gewartet, daß Ellen Loft, Lötkeweg 13, Herrensand, vorbeikäme. Ellen Loft, mit oder ohne Million. So etwas läßt sich nicht erklären. Das muß man erleben.

Zuerst ging ich vorbei. Mindestens drei Schritte vorbei.

Dann überfiel mich eine tiefe Wehmut bei dem Gedanken an all die Möglichkeiten, die hier auf Erden versäumt werden, all die Freude, die sozusagen ungeboren blieb. Ich hatte zwar vom Dorschrogen im Meer und all

dem andern gelesen, vom Blütenstaub in der Luft und ähnlichen Dingen, aber es war mir nicht eingefallen, daß auch die Freude in diesem großen Schwund der Natur mit einbezogen war. Jetzt mußte ich daran denken, und so ging ich zurück, um ihn noch einmal zu sehen.

„Selen Sie gegrüßt, Ellen Loft! Auf Sie habe ich gewartet! Was bedeutet eine Million mehr oder minder, wenn ich auf dem Kopf sitze in dem kecken Winkel, der die pikante Rundung Ihrer Wangen hervorhebt? Was will ein kleiner Fehlschlag besagen, wenn ich auf dem Haar sitze und ihm meine Farbe verleihe, die Farbe der Wärme und Lebensfreude? Hier bin ich!“

An das, was später geschah, habe ich leider nur noch eine vage Erinnerung. Ich besinne mich, daß ich in einen kleinen, dunklen Laden trat mit grünlichem Vorhang im Hintergrund, daß eine Dame unbestimmbaren Alters mit violetter Haar hinter dem Vorhang auftauchte und in verständnisvollem Entzücken aufstrahlte, als ich auf das Prachtstück im Schaufenster deutete. Dann folgte einiges Manöverieren vor einem goldgerahmten Spiegel. Und schließlich wurde ein Umschlag aufgerissen. Aber wie gesagt, darauf besinne ich mich nur dunkel. Erst als ich an die Luft hinaustrat, begann es mir wieder zu dämmern. Und dann wurde es klarer und klarer. Obgleich es sich nie völlig klären wird, warum etwas als unsagbares Glück erscheint, solange es auf einem Ständer im Schaufenster hängt, und dann nachher, wenn man es in einer Pappschachtel in der Hand hält, als Unglück empfunden wird.

Ein Unglück war es ja auch beinahe — in einer fremden Stadt dazustehen, gerade genug in der Tasche zu haben, um nach Hause zu kommen, und dann hinzugehen und das Geld in einen Hut umzusetzen. Immer noch halb in Trance kloppte ich den Landungssteig zum Schiff empor. „Königin“ stand mit schwarzen Buchstaben auf dem weißen Bug.

Irgendwo läutete eine Glocke. Ein Tierkörper in Wergleinwand wurde mit rasselnden Ketten an Bord geholt. Ein rauchgeschwärtzter Heizer im Trikotiernd goß einen Kübel über das Geländer aus. Eine Kellnerin ging mit einem klirrenden Kaffeebrett über das Deck. Wir stießen fast zusammen.

So schön hätte das alles sein können, wenn es nur ein wenig anders gewesen wäre.

Eine steile Treppe führte hinab in eine Unterwelt voller Laute und Gerüche, die uns Herrensandern lieb und vertraut war. Blasse Wellenreflexe zitterten über weiße Lackfarbe und roten Wolldamast, und in der Luft lagen die Reminiszenzen ständig kochenden Kaffees, feuchter Laken und alter Seekrankheit. Gleich unter der Treppe stand ein Tisch, und auf dem Tisch lag eine viereckige Plüschdecke, auf der Decke ein weißer Holzteller und auf dem weißen Teller die Passagierliste. Ich setzte die Koffer ab und sah sie durch. Eine Welle der Erleichterung durchflutete mich. Reeder Hagel war an Bord und hatte Kabine Nr. 6. Nicht daß es gerade ein Vergnügen war, ihn um Hilfe zu bitten, aber immerhin war es besser, als die Nacht unter der Persenning in einem der Rettungsboote zu verbringen.

Ich klopfte an, und er sagte: „Herein!“ Er stand über einen offenen Koffer gebeugt, dessen Inneres gerade so wenig einladend erschien, wie Herrenkoffer es zu sein pflegen. Zunächst war er feierlich erstarrt, aber dann lebenswürdig. Allmählich mühte ich mich durch die Entschuldigungen, Erklärungen, Bitten, Dankssagen und erneuten Entschuldigungen hindurch. Ich sagte, ich hätte meine Tasche verloren. „Hoffentlich hatten Sie nicht die ganze Million darin!“ scherzte er gnädig und zählte mir das Geld aus seiner braunen Brieftasche vor. „Nicht die ganze!“ antwortete ich verlegen und empfand es als peinlich, die Scheine anzunehmen, obwohl sie aus derselben Tasche stammten, aus der ich das ganze Jahr über mein Geld empfing. Und als

jetzt der Steuermann mit der Fahrkartentasche erschien, ließ ich die Scheine in der Verwirrung fallen, und dann lagen wir alle drei am Boden und suchten sie zusammen.

„Sind Sie Fräulein Ellen Loft?“ fragte der Steuermann mit seinem weichen südländischen Akzent. „Ich habe in der Zeitung über Sie gelesen“, fügte er erklärend hinzu. „Und dann bekamen wir so ein schnuriges Telegramm von Ihnen!“ Er sah den Reeder Hagel an, um auch ihn mit in den Spaß mit hinein-zubeziehen. „Reserviert Platz erster Klasse Dame“ stand darin.“

„Nur gut, daß Fräulein Loft nicht zweiter Klasse haben sollte!“ bemerkte Hagel.

Dann befand ich mich wieder im Korridor mitsamt der Fahrkarte, der Hutschachtel und den Koffern und einem Gefühl, daß der Himmel hinter den Wolken stets blau ist. Bei der Treppe stand immer noch der Tisch, auf dem Tisch lag die viereckige Plüschdecke, auf der Decke der weiße Holzteller, auf ihm die Passagierliste, und in der Passagierliste blätterte ein langer Mann in hellem Regenmantel, den ich zu kennen glaubte.

„Guten Tag!“ sagte ich.

„Guten Tag!“ antwortete er.

„Sind Sie auch hier?“ fragte ich.

„Wenn Sie das Gegenteil hoffen sollten, muß ich Sie leider enttäuschen“, antwortete er.

Darsuf lachten wir schallend.

„Gratuliere zum neuen Hut!“ sagte er.

„D—danke!“ antwortete ich.

„Und d—der ist auch teuer“, sagte er und ahmte mein Stottern nach.

„Woraus schließen Sie das?“

„Aus der einfachen psychologischen Tatsache, daß Sie in der rechten Hand eine leichte Hutschachtel und in der linken Hand zwei Koffer tragen. Der Hut wiegt am meisten.“

„Ich kann linkshändig sein.“

(Fortsetzung folgt)



# Humaneres USA-Einwanderungsgesetz?

Von unserem ständigen Korrespondenten Gerhart H. Seger, New York

NEW YORK. — Selbst Präsident Dwight Eisenhower hat, sowohl vor, wie nach seiner Wahl, mehrmals erklärt, er sei für eine Revidierung des gegenwärtig geltenden Gesetzes über die Einwanderung nach den USA, das nach seinem „demokratischen“, ultrareaktionären Verfasser Senator Pat McCarran (Nevada) den Namen McCarran-Akt führt. In der Frage der Einwanderungsgesetzgebung gibt es einander gegenüberstehende Gruppen in beiden Parteien. Weder Präsident Eisenhower noch die liberaleren Republikaner haben bislang jedoch zu erkennen gegeben, in welchen Punkten und wie weitgehend sie den Einwanderer-feindlichen McCarran-Akt zu revidieren bereit sind. Das Gesetz ist so schlecht, daß das Herumdoktern an einigen der übelsten Bestimmungen nicht viel hilft.

Daher hat auch der Senator Herbert Lehman mit anderen Parlamentariern und sachkundigen Mitarbeitern zusammen das einzig wirkungsvolle unternommen, was geschehen kann: in mühseliger, acht Monate währendender Arbeit hat die Gruppe einen Entwurf eines neuen Einwanderungsgesetzes ausgearbeitet. Senator Lehman und sieben Kollegen seiner Partei haben, zugleich mit einer entsprechenden Gruppe im Hause, den Entwurf kurz vor der Vertagung des Kongresses eingebracht, so daß er im Januar vorliegt und inzwischen die Beratung in der Öffentlichkeit unterstützend vorbereitet werden kann.

Der Entwurf geht von einem grundsätzlich neuen Prinzip der Regelung der Einwanderung aus. Auch er begrenzt sie zahlenmäßig; während sie seit 1924 rund 150 000 pro Jahr betrug, erhöht er sie — ein Sechstel Prozent der Einwohnerzahl zu Grunde legend — auf 250 000 pro Jahr. In den letzten 30 Jahren, seit überhaupt die Einwanderung zahlenmäßig begrenzt wurde, hat man die Gesamtzahl in Quoten aufgeteilt, die den Angehörigen der verschiedenen Länder zugeteilt wurden. Infolgedessen haben England und Nordirland die höchste Quote: 65 361 pro Jahr. Die zweit-höchste Quote hat Deutschland: 25 814. Alle anderen Länder folgen in weitem Abstand; ausgenommen das kleine Irland, das ja immer viele Einwanderer nach den Staaten sandte, mit 17 756. Frankreich hat 3 069, Schweden 3 295, Italien 5 645, Rußland 2 697; die meisten Länder haben nur die Mindestquote von 100 pro Jahr.

Der Lehman-Entwurf will die auf Nationalitäten beruhende Quoteneinteilung zugunsten einer vereinheitlichten Gesamtquote abschaffen, und teilt die Zahl der jährlich zulassenden Einwanderer nach ganz anderen Gesichtspunkten ein. 25 bis 35 Prozent der Einwanderer sollen Personen sein, die bereits Angehörige in den USA haben, damit durch die Einwanderung die Wiedervereinigung zerrissener Familien erleichtert wird.

15 bis 25 Prozent sollen Einwanderer sein, die Asyl suchen, weil sie aus rassistischen, religiösen oder politischen Gründen verfolgt werden. 20 bis 25 Prozent sollen Einwanderer aus Ländern sein, deren Bevölkerungsüberschuß die Vereinigten Staaten im Interesse ihrer auswärtigen Politik zu vermindern wünschen. 5 bis 10 Prozent der Einwanderer sollen nach Berufen ausgewählt werden, die für die Volkswirtschaft der USA besonders erwünscht sind; der Rest der Zulassenden können Einwanderer sein, die einfach als Neuankommlinge gelten, woher sie auch kommen und wer sie auch sein mögen. Natürlich hat der Lehman-Entwurf diejenigen Bestimmungen früherer Gesetze übernommen, die dem Schutz des Landes vor unerwünschten Elementen dienen: es werden keine Verbrecher, keine Geisteskranken, keine Faschisten und keine Kommunisten zugelassen.

Neben der Abschaffung der Auswahl nach nationaler Herkunft zeichnet sich der Lehman-Entwurf noch in einem anderen, sehr wesentlichen Punkt aus. Bisher war die Einwanderung auch dadurch erschwert, daß zwei verschiedene Ministerien mit der Zulassung zu tun hatten. Die Konsuln als Beamte des Außenministeriums erteilten das Einwanderungsvisum, und die Einwanderungsbeamten, dem Justizministerium unterstehend, hatten über die Zulassung beim Betreten des Landes zu entscheiden, unabhängig davon, daß der Ankommende sein erhaltenes Visum vorwies. Der Gesetzentwurf errichtet eine völlig neue Behörde, Einwanderungskommission genannt, deren Beamte einheitlich über die Erteilung der Visa zu entscheiden haben sollen.

Es ist schwer, etwas über die Aussichten eines solchen liberaleren Gesetzentwurfes zu sagen, eben weil die Stellungnahme nicht von der Parteizugehörigkeit abhängt. Wie es sich auch bei anderen Gelegenheiten gezeigt hat, wird Präsident Eisenhower in seinem Bestreben, die Einwanderungspolitik etwas fortschrittlicher zu gestalten, zunächst einmal Widerstände in seiner eigenen Partei zu überwinden haben: der republikanische Senator Watkins (Utah) zum Beispiel, der der führende Mann in dem maßgebenden Unterausschuß des Rechtsausschusses des Senats ist, hat sich ebenso einwanderungsfeindlich geäußert, wie der Demokrat Pat McCarran. Es ist im wesentlichen dem reaktionären Ein-

fluß dieses Senators Watkins zuzuschreiben, daß das neue, auf Eisenhowers Initiative zurückgehende Gesetz über die Zulassung von 200 000 vertriebenen Personen so verstümmelt worden ist, daß man mit guten Gründen bezweifeln kann, ob es jemals seinen ursprünglich beabsichtigten Zweck überhaupt erfüllen wird. Erst sollte diese Zahl Vertriebenen innerhalb der nächsten zwei Jahre hergelassen werden, nach dem Vorschlag des Präsidenten — der republikanische Kongreß debattierte die Frist auf drei Jahre acht Monate aus. Dann sind zwei Voraussetzungen in den ursprünglichen Vorschlag Eisenhowers hineingearbeitet worden, und zwar gemeinsam von demokratischen und republikanischen Gegnern der Vorlage, die prohibitiv wirken müssen. Nur der Vertriebene kommt für ein Not-Einwanderungsvisum in Frage, der erstens einmal eine mindestens fünfjährige Opposition gegen den Kommunismus nachweisen kann, und zweitens, der dokumentarisch belegen kann, was er in den letzten drei Jahren getan hat, wo er gewesen ist, und dergleichen. Nichts aber ist für einen Vertriebenen schwieriger, als Papiere zu haben oder zu beschaffen, und schon gar Zeugnisse oder andere Belege über seine politische Stellung für eine so lange Frist. Um das Maß vollzumachen, ist die Durchführung dieser Notmaßnahme auch noch einem Manne übertragen worden, der an diese Frage der Zulassung unglücklicher Vertriebenen nicht als ein Sozialfürsorger oder erfahrener Einwanderungsbeamter herantritt. Die Durchführung des Gesetzes wurde dem Sicherheitschef des Staatsdepartements übertragen, einem Manne namens McLeod, der früher ein höherer Bundespolizistbeamter war, ein Freund und Anhänger des unerfreulichen Senators McCarthy.

Darnach erscheint es so ziemlich ausgeschlossen, daß sich 200 000 Vertriebene finden werden, die alle Voraussetzungen der restriktiven Notmaßnahme erfüllen, und Herrn McLeod genügend verlässlich erscheinen, in die Vereinigten Staaten hereingelassen zu werden. Angesichts dieser, höflich ausgedrückt Verwässerung des präsidentiellen Vorschlages kann das so grundsätzlich neue Einwanderungsgesetz nach dem Vorschlag des Senators Lehman keine sehr entgegenkommende Behandlung im Kongreß erwarten, es sei denn, daß die öffentliche Meinung im Lande für die Vorlage genügend mobilisiert wird!

## Der weiß-blaue Löwe brüllt wieder

Bayerische Probleme nach der Wahl — Ehard behält den klaren Blick

Von unserem Münchener K.T.-Mitarbeiter

MÜNCHEN. Der Ausgang der Bundestagswahl hat auch bei einigen bayerischen Politikern jedes Maß von politischer Einsicht und Realität verloren gehen lassen. Ohne bestreiten zu wollen, daß gerade in Bayern das Ergebnis der Wahl als große Überraschung angesehen werden muß, so darf man doch nicht verkennen, daß sich dadurch die Stellung der SPD in der bayerischen Landespolitik nicht so grundlegend geändert hat, daß jene besagten christlich-sozialen Politiker glauben dürfen, nun sei die Stunde gekommen, wo man „endlich die so verhaßte SPD aus der bayerischen Regierungspolitik ausscheiden kann“. Wenn in den letzten Tagen in der bayerischen Landeshauptstadt Stimmen laut geworden sind, die für eine sofortige Lösung des Koalitionsbündnisses zwischen SPD und CSU eintreten, darüber hinaus Landtagsneuwahlen fordern und schon jetzt triumphierend erklären, damit würde endlich wieder eine „rein christliche Regierung die Geschicke Bayerns leiten“, so verkennen diese Kreise, daß der Ausgang einer Landtagswahl sich nicht mit dem Ergebnis der Bundestagswahl vergleichen lassen würde und daß darüber hinaus hier ganz andere Faktoren maßgebend sind, die bei der Bundestagswahl nicht zum Tragen gekommen sind.

Der rechte Flügel der CSU unter der Führung des 2. Landesvorsitzenden Franz Josef Strauß, der ehemalige Kultusminister Dr. Alois Hundhammer und der ehemalige Justizminister Dr. Josef Müller treten mit gewaltigem Stimmenaufwand für die Lösung der Koalition und für die Auflösung des Landtags ein. Lediglich Dr. Hans Ehard, Ministerpräsident und 1. Vorsitzender, hat in maßvollen Worten erklärt, daß man sich nicht von dem Wahlausgang blüffen lassen solle, da die SPD immerhin bei einer Landtagswahl damit rechnen könne, einen großen Teil ihrer verlorengegangenen Wähler zurückzugewinnen. Als Grund für diese Voraussage gibt er die erfolgreiche Zusammenarbeit in der Regierungspolitik zwischen SPD und CSU an und die Tatsache, daß die bayerischen Wähler wohl zu unterscheiden wissen zwischen einer Bundestagswahl und einer Landtagswahl.

Wie nun auch immer die Entscheidung der CSU in dieser Frage sein wird, die SPD sieht der kommenden Entwicklung mit Ruhe entgegen. Durch ihren ersten Landesvorsitzenden, Waldemar von Knöringen, hat sie zu verstehen gegeben, daß sie eine Auflösung des Landtags und Neuwahlen auch zu dem jetzigen Zeitpunkt nicht fürchtet. Mit der gleichen Ruhe beobachtet sie die auch in den letzten Tagen wiederholt aufgetretenen Gerüchte von einer Fusion der Christlich-Sozialen Union und der Bayernpartei. Daß in dieser Frage ausrechnet der ehemalige Justizminister Dr. Müller, Kreisvorsitzender der CSU von München, die treibende Kraft ist, mutet fast wie ein Witz an, wenn man weiß, daß Müller noch vor kurzem zu denjenigen gehörte, die eine Verschmelzung dieser beiden Parteien unter allen Umständen ablehnten. Heute dagegen spricht Müller von den „trauten Waffengeführten und Kameraden“.

Und die Bayernpartei selbst? Sie hat sich in zwei erbitterte Lager geteilt. Auf der einen Seite sind es der Landesvorsitzende der Bayernpartei, Dr. Anton Besold und größere Teile der niederbayerischen, oberpfälzischen und fränkischen Landtagsabgeordneten der BP, die für ein Aufgehen in der CSU eintreten, während der Gründer der Bayernpartei, Ludwig Lallinger, der frühere Vorsitzende, Dr. Fischbacher, der ehemalige niederbayerische Bundestagsabgeordnete Volkholz sich entschieden gegen Besolds Bündnispolitik wenden. Auf einer Sitzung der Landesleitung und der Landtagsfraktion wurde dann schließlich beschlossen, die Lösung der Frage einer Fusion mit der CSU einem späteren Zeitpunkt zu überlassen, „weil die Person des CSU-Vorsitzenden, Ministerpräsident Ehard, als Hindernis für diesen Schritt angesehen wird.“ Die SPD ist sich ihrer Bedeutung und ihres Wertes in der bayerischen Innenpolitik bewußt. Außerdem gibt es in den Reihen der CSU genügend besonnene Politiker, die sich von dem letzten Wahlerfolg der CSU nicht blenden lassen und wissen, daß eine Landtagswahl mit wesentlich anderen Maßstäben gewertet werden muß.

# Heute

Die „Verfolgten“

Die Terroristen klagen über Terror, die Unterdrückten von 18 Millionen Deutschen fühlen sich unterdrückt. Wenn in den letzten vier Jahren ihr Stimmenanteil von 5,7 auf 2,1 Prozent gesunken ist, so sehen sie die Ursache davon nicht in den Schandtaten der Ubricht, Hilde Benjamin und Konsorten, sondern in der angeblich so grausamen Behandlung durch die „Adenauer-Polizei“, die sie zu erdulden hätten. Nun könnte die Behandlung der Kommunisten durch die westdeutschen Behörden noch zehnmal schlechter sein, so würde sie noch lange nicht an das heranreichen, was den Gegnern des Kommunismus in der Sowjetzone blüht, und immer noch nicht an das, was die junge Sozialdemokratische Partei unter Bismarcks Sozialistengesetz zu tragen hatte. Die sozialdemokratischen Stimmen sind aber unter dem Druck des „eisernen Kanzlers“ nicht zurückgegangen, sondern gestiegen: von 312 000 im Jahr 1881 auf 550 000 im Jahr 1884, auf 763 000 im Jahr 1887 und schließlich auf 1 427 000 im Jahr 1890. Durch ihre ständig steigenden Wahlerfolge brachte die Sozialdemokratie das Sozialistengesetz und seinen geliebten Vater zu Fall. Bei den Kommunisten dagegen genügt nach ihrem eigenen Urteil die Konfiskation von ein paar Ballen ihrer abernen Druckerzeugnisse, um sie auf dem letzten Loch pfeifen zu lassen. Wer aber, der kein Kommunist ist, könnte nicht sehen, daß diese einst große Partei nicht durch den „Terror der Adenauer-Polizei“, sondern durch ihre eigene Erbarmlichkeit auf den Hund gekommen ist? F.S.

## Blick in die Zeit

Flutwelle riß badende Kinder in die See

NORDSEEBAD BORKUM — Am Süstrand der Insel Borkum riß eine bei ruhiger See plötzlich heranrollende Flutwelle eine unter Aufsicht badende Gruppe von Kindern in tieferes Wasser. Trotz sofortiger Hilfe konnten nicht alle Kinder gerettet werden. Die vierzehn Jahre alte Carola Kleffmann aus Dortmund wird vermißt. Die zwölfjährige Margret Heindrick aus Ochtrup wurde tot an den Strand gespült.

Ein „unbestellbares“ Strafmandat

ROM — Ein polizeiliches Strafmandat aus dem Jahre 1919 kam jetzt als „unbestellbar“ an die römische Präfektur zurück. Der Empfänger hieß Benito Mussolini. Er hatte damals seine Wohnungsfenster in der Via Gaudiosa mit Topfblumen geschmückt, ohne die Töpfe durch Draht gegen ein mögliches Hinunterfallen zu sichern. Das ist nach römischem Stadtgesetz auch heute noch strafbar.

Raub durch amerikanische Soldaten

WIESBADEN — Vier amerikanische Soldaten brachen nachts in Lichenrod (Kreis Gelnhäusen-Hessen) einen Lieferwagen auf und entwendeten zwei Rundfunkgeräte im Werte von 600,- DM. Der Fahrer des Wagens wurde tätlich angegriffen und mit einem Taschenmesser verletzt. Er hatte die Soldaten aus Gefälligkeit mitgenommen. Die Polizei hat die Täter inzwischen ermittelt und die gestohlenen Radioapparate sichergestellt.

„Haltet aus solange wie möglich“

OSLO — Die Angestellten des Osloer Finanzamts traten am Mittwoch für drei Tage wegen Lohnforderung in den Streik. Am Dienstag konnten sich die Beamten vor Telefonanrufen nicht retten. Immer wieder wurden sie von sympathisierenden Osloer Steuerzahlern aufgefordert: „Haltet aus so lange wie möglich“.

Neunzehnjähriger erschlug seinen Vater

DUISBURG — Der 19jährige Werner Adomat hat seinen 53jährigen Vater in ihrer gemeinsamen Wohnung in Hamborn erschlagen. Wie die Polizei mitteilte, war der Täter, der noch nachts in einer Dirmenunterkunft in der Duisburger Altstadt festgenommen werden konnte, geständig. Er hatte es auf das Geld des Vaters abgesehen.

In der Weiche gefangen

HAMBURG — Sekunden des Entsetzens durchlebte auf dem Bahngelände in Hamburg-Eidelstedt ein 39 Jahre alter Rangiererr. Er war mit dem linken Fuß in dem Herzstück einer Weiche steckengeblieben und konnte sich nicht mehr befreien, während er einen Güterzug heranrollen sah. Obwohl der Lokomotivführer den Unglücklichen bemerkte, konnte er den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen, so daß der Fuß abgefahren wurde.

Nylonstrümpfe geschmuggelt — ein unrentables Geschäft

BRUSSEL — Wegen Schmuggels von über 200 000 Paar Nylon-Strümpfen mußten sich sieben Personen, darunter fünf belgische Zollbeamte, vor einem Antwerpener Gericht verantworten. Das Finanzministerium fordert von den Angeklagten 2,6 Millionen DM Entschädigung für den Zollausfall. Die Nylons hatten einen Wert von rund 630 000 DM.

Anklage gegen früheren Partisanenchef?

ROM — Die Angehörigen Clara Petaccis, der Geliebten Mussolinis, wollen den früheren Partisanenchef Walter Audisio wegen Mord, Leichenschändung und Diebstahl vor Gericht bringen. Audisio, der seit Kriegsende Parlamentsabgeordneter der italienischen KP ist, hat das von einem Partisanengericht über Mussolini und Clara Petacci verhängte Todesurteil über Comer See eigenhändig vollstreckt. Die Leichen der beiden wurden anschließend nach Mailand gebracht und dort öffentlich zur Schau gestellt. Die Familie Clara Petacci will das Verfahren gegen Audisio „bei der nächsten günstigen Gelegenheit“ anstrengen.

### Aktenmaterial der NSDAP gefunden

MÜNCHEN (dpa). — Bei Sprengarbeiten in einem Münchner Grundstück wurden am Mittwoch von den Bauarbeitern etwa zwei Zentner Aktenmaterial der ehemaligen NSDAP gefunden. Bei einer vorläufigen Sichtung stellte die Polizei fest, daß es sich dabei hauptsächlich um Akten über die Auslandsarbeit der NSDAP und über die Entwicklung und den Aufbau der Partei in Österreich handelt. Das Material war zum Teil völlig durchknist und vermutlich durch Kriegseinwirkung verkohlt.

### Richtfest am Bundeshaus

BONN (dpa). — Am Erweiterungsbau des Plenarsaales des Bundeshauses in Bonn wurde am Mittwoch in einer kleinen Feierstunde der Richtkranz hochgezogen. In den vergangenen Wochen war mit Hochdruck gearbeitet worden, damit der Plenarsaal pünktlich zur ersten Sitzung des neu gewählten Parlaments am sechsten Oktober fertig wird. An der Feierstunde nahmen auch der Vizepräsident des Bundestages, Carlo Schmid, und der Leiter der Bundesbaudirektion, Meyer, teil.

Fortsetzung von Seite 1: Ollenhauer-Rede:

## Wiedervereinigung hat Vorrang vor Integration

Die SPD, so erklärte Ollenhauer zur Frage der Außenpolitik, sehe keine Veranlassung, ihre These von dem Vorrang der Politik der Wiedervereinigung vor der Politik der Integration aufzugeben und sie könne auch ihre Einwände gegen den General- und den EVG-Vertrag nicht fallen lassen. Beide Verträge seien nach sozialdemokratischer Überzeugung keine brauchbaren Grundlagen für eine europäische und internationale Zusammenarbeit auf der Basis der Gleichberechtigung. Die SPD halte gerade heute das Inkrafttreten dieser Verträge vor dem Versuch einer Lösung der Deutschlandfrage auf der Basis von Viermächteverhandlungen mit deutscher Zustimmung für falsch.

### Kanzler soll seine Außenpolitik bekanntgeben

Das Verhältnis zwischen Regierung und Opposition in dieser Frage werde darum in erster Linie von der Regierung selbst abhängen, betonte Erich Ollenhauer. Eine gemeinsame Außenpolitik sei nur möglich, wenn man sich über die gemeinsame Linie zu verständigen versuche. Die Forderung jedenfalls, die Opposition möge sich der Außenpolitik der Regierung anschließen, sei keine Lösung. Vor allem sei aber nach den außenpolitischen Erklärungen, die der Kanzler nach dem 8. September abgegeben habe, zunächst eine Klärung über die gegenwärtige Außenpolitik

der Regierung notwendig. Was sei die Saarpolitik der Regierung, fragte der Oppositionsführer. Wolle sie jetzt tatsächlich die Saar auf dem Wege über die sogenannte Europäisierung preisgeben? Was sei mit dem Vorschlag über die zukünftige Behandlung der Gebiete östlich der Oder-Neisse? Was sei mit der sogenannten Neutralisierung der jetzigen Sowjetzone? Was sei mit dem Angebot, dem Sicherheitsbedürfnis der Sowjetunion Rechnung zu tragen? Was werde die Linie der Regierung bei den kommenden Viermächteverhandlungen sein? Hier wolle die SPD erst wissen, woran sie sei, ehe sie die Frage nach einer gemeinsamen Außenpolitik beantworten könne. Die Politik einer weiteren Vorleistung zugunsten der Integration der Bundesrepublik ohne ernsthafte Verhandlungen über die Möglichkeiten einer friedlichen Wiedervereinigung werde die Sozialdemokratie nicht akzeptieren.

### Nach bestem Wissen und Gewissen

Die SPD wisse, so sagte der Oppositionsführer zum Schluß, daß die Probleme für das deutsche Volk und für sie nach dem 8. September nicht einfacher geworden seien. Die Sozialdemokraten aber würden sich auch in Zukunft nur von dem Bestreben leiten lassen, auf dem Boden der durch die Verfassung gegebenen Ordnung des Lebensinteressen des deutschen Volkes nach bestem Wissen und Gewissen zu dienen.



# KARLSRUHE

## Neuer Heimatatlas von Baden-Württemberg

Die beiden Studienräte Albert Deibele, Schwäbisch-Gmünd, und Theo Asai, Karlsruhe, haben in den Verlagen Karl Wenschow und Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe einen neuen Heimatatlas von Baden-Württemberg herausgebracht. Zunächst fällt auf, daß hier Geländekarten nach dem Reliefverfahren der Karl Wenschow GmbH abgebildet sind, die dem Betrachter die Gebirgszüge und Täler augenscheinlich werden lassen. Auf den 22 Seiten kann man lesen, wie in einem dicken Buch: Die Entwicklung der großen Städte sind kartennäßig festgelegt, eine weitere Seite gibt Aufschluß über die Bevölkerungsdichte und über die Religionszugehörigkeit der einzelnen Kreise. Auf einem anderen Blatt erfährt man die geologischen Verhältnisse unseres Heimatlandes, dann werden die Industrien behandelt, und auch die Landwirtschaft findet die notwendige Berücksichtigung. Wer wissen will, wo es in Baden-Württemberg am meisten regnet, der findet diese Tatsache ebenfalls im Heimat-Atlas: Das Hohloh-Gebiet ist nicht nur das regenreichste Gebiet unseres Landes, sondern u. W. sogar in ganz Deutschland. In den einzelnen Karten, die unter anderen auch einen gesamten Überblick über das Gebiet geben, sind der nördliche, mittlere und südliche Teil von Baden-Württemberg gesondert behandelt, so daß auch die Details bis ins kleinste ausgearbeitet sind.

Dieser Heimat-Atlas wurde nicht nur zu einem aufschlußreichen Lesebuch, in dem zu lesen, außerordentlich wertvoll ist. HK

## Stadt Karlsruhe ehrt Professor Dr. Albiker

Zum 75. Geburtstag des bekannten Bildhauers Prof. Dr. h. c. Karl Albiker, überbrachte Stadt-oberrechtsrat Dr. Keidel, als Kulturdezernent persönlich die Glückwünsche des Stadtrates und der Stadtverwaltung sowie ein Glückwunschsreiben des Oberbürgermeisters und ein Geschenk der Stadt.

„Es gereicht der Stadt Karlsruhe zur besonderen Ehre, daß Sie als einer in der ganzen Welt anerkannter und bedeutender Künstler solch enge Verbindungen und sicherlich auch Anregungen in unserer Stadt gefunden haben“, schreibt Oberbürgermeister Klotz. „Das hohe Niveau Ihres künstlerischen Schaffens ist nicht nur allgemein als überragend anerkannt, sondern hat auch darüber hinaus mit seinen vielen schönen Vorbildern anregend und gestaltend gewirkt.“

Mit seinem Dank an Prof. Dr. Albiker für die so zahlreich geschaffenen Kunstwerke verband Oberbürgermeister Klotz die Hoffnung, daß Schaffenskraft und Gesundheit dem Künstler noch weitere Arbeiten ermöglichen.

## Hausfrauen tagten in Karlsruhe

Zur Jahrestagung des Landesverbandes Baden-Pfalz im Deutschen Hausfrauenbund trafen die Vorsitzenden der Ortsverbände in Karlsruhe zusammen. Wegen Arbeitsüberlastung stellte die bisherige Landesvorsitzende Frau Hilde-Hertha Hofmann ihr Amt zur Verfügung. Durch die Versammlung wurde als erste Vorsitzende des Landesverbandes Baden-Pfalz gewählt Frau Rosel Gönnewein, Vorsitzende des Heidelberger Hausfrauenverbandes. Zweite Vorsitzende wurde Frau Lena Schüssel, Vorsitzende des Frankenthaler Hausfrauenverbandes, als dritte Vorsitzende wurde Frau Dela Hammer, Vorsitzende des Baden-Badener Hausfrauenverbandes gewählt. Die Ausgestaltung der vom Landesverband für die Mitglieder der Ortsverbände herausgegebene Hausfrauenzeitung wurde eingehend erörtert. Neben rein organisatorischen Fragen

## Symphoniekonzert der 7. amerikanischen Armee

Das Symphonie-Orchester der 7. amerikanischen Armee unter seinem Dirigenten James A. Dixon wird am 30. 9. 53 um 20 Uhr im großen Haus des Staatstheaters Karlsruhe ein Symphonie-Konzert geben. Das vorgesehene Programm schließt folgende Konzertsätze ein: Ouvertüre und Allegro von Couperin-Milhaud; S uite aus dem Ballett „The Incredible Flutist“ von Walter Piston; 2. Essay für Orchester von Samuel Barber, sowie die 5. Symphonie von Tschaiowski.

Der Dirigent des Symphonie-Orchesters, Unteroffizier James A. Dixon, früher Musiklehrer an der Marinemusikschule in Washington, absolvierte die Universität von Iowa und erhielt 1952 sein Musikdiplom als Dirigent. James Dixon wird von den amerikanischen Musikkritikern als einer der vielversprechendsten jungen amerikanischen Dirigenten bezeichnet, der schon eine Reihe von Rundfunkkonzerten dirigierte, bevor er zu der Armee eingezogen wurde. Der Eintritt ist frei.

## Erste Hilfe

### Ausbildung des Deutschen Roten Kreuzes

Wie in den vergangenen Jahren führt der Kreisverein Karlsruhe des Deutschen Roten Kreuzes auch in diesem Winterhalbjahr fortlaufend Ausbildungskurse in „Erster Hilfe“ durch.

An erster Stelle läuft noch in diesem Monat ein Kursus für Frauen und Mädchen an.

Der Ausbildungskursus steht unter Leitung eines auf diesem Gebiete besonders erfahrenen Arztes und wird in 8 Doppelstunden (zweimal wöchentlich von 20 bis 22 Uhr) im Rot-Kreuz-Haus, Herrenstr. 39, durchgeführt.

Anmeldungen sind erbeten an das DRK Kreisverein Karlsruhe, Herrenstr. 39.

## AZ gratuliert ...

... Frau Wilhelmine Mitschele, Wwe, Khe-Rintheim, Hauptstraße 57, zum 80. Geburtstag.

## Aussprache zwischen Stadt und Bürgervereinen

# Echter Bürgersinn wurde demonstriert

### Karlsruhe besitzt in den nächsten zwei Jahren 39 Kinderspielplätze

Gestern nachmittag fand im Gästehaus Solms eine Aussprache zwischen der Stadtverwaltung und den Vorständen der Karlsruher Bürgervereine über die „Verteilung“ der neu zu bauenden Bürgervereine statt. Zwar meinte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine, Herr Buhtz, daß die Bürgervereine das Sprachrohr der gesamten Bevölkerung seien, aber solange noch nicht in allen Stadtteilen das Bürgerleben in dieser Form Eingang gefunden hat, und solange die Fragen: „Wen darf ich bitten, für diesen oder jenen Stadtteil das Wort zu ergreifen?“ mit einem Schweigen beantwortet wird, ist das Sprachrohr der Bürgervereine noch nicht das Instrument für alle. Diese Vorbemerkung soll in kei-

## Die AZ steht heute:

# 150 alte Leute in Karlsruhe enttäuscht

Auf unsere Veröffentlichung vom 21. August mit der Überschrift:

„Gewissenlose Behandlung alter Leute“ erwidert uns das Ausgleichsamt:

„Der Verfasser hat mit seiner Veröffentlichung der Enttäuschung und Verbitte- rung all derer Ausdruck verliehen, denen durch das 3. Änderungsgesetz des Lastenausgleichsgesetzes die Entschädigungsrente auf Grund eines Sparschadens entzogen wurde.“

Es kann nicht verkannt werden, daß diese Gesetzesänderung eine große Härte für den betroffenen Personenkreis — meist ältere Leute — mit sich brachte. So wurden im Stadtkreis Karlsruhe ca. 150 Personen davon betroffen. Es ist leider Tatsache, daß der Wortlaut der Gesetzesänderung des § 266 LAG den Wegfall des Anspruches auf Entschädigungsrente auf Grund von Sparschäden klar und eindeutig feststellt, Auslegungsmöglichkeiten oder Ausnahmebestimmungen für Härtefälle, wie sie der Verfasser des Artikels angedeutet hatte, läßt der klare Wortlaut der Gesetzesbestimmungen nicht zu.

Der vom Artikelschreiber vertretene Standpunkt, daß § 281 LAG die Möglichkeit gebe, anstelle der nun weggefallenen Entschädigungsrente Vorauszahlungen auf die Entschädigungsrente zu leisten, ist irrig. Wie aus dem 1. Satz des § 281 LAG hervorgeht, können derartige Vorauszahlungen auf die Entschädigungsrente nur gewährt werden, wenn die Voraussetzungen auf die Entschädigungsrente selbst gegeben sind; durch die bereits erwähnte Änderung des § 266 LAG ist aber für Sparschäden die Rechtsgrundlage für die

Gewährung von Entschädigungsrente in Wegfall gekommen und damit auch die Möglichkeit genommen, Vorauszahlungen auf die Entschädigungsrente nach § 281 LAG zu gewähren.

Nicht berührt durch diese Gesetzesänderung ist der Anspruch auf Unterhaltsrente auf Grund von Sparschäden. Es besteht leider keine Möglichkeit, den hiervon betroffenen Sparschädigten im Rahmen des Lastenausgleichsgesetzes zu helfen, da bekanntlich das LAG nur bestimmte Leistungsarten bei Vorliegen gewisser Voraussetzungen vorsieht.

Die in der Veröffentlichung enthaltenen Vorwürfe können sich nicht an das Stadt. Ausgleichsamt richten. Dieses ist nur Vollzugsorgan für die im Rahmen des Lastenausgleichsgesetzes übertragenen Bundesaufgaben und hatte in dieser Angelegenheit die undankbare Aufgabe, die vom Gesetzgeber verfügte Einstellung der Entschädigungsrente dem betroffenen Personenkreis mitzuteilen. Der in der Mitteilung des Ausgleichsamtes über Einstellung der Entschädigungsrente enthaltene Hinweis auf etwaige Ansprüche nach dem Altersparergesetz hat nur informativen Charakter und wurde im Interesse der Sparschädigten beifügt.

Das Ausgleichsamt hofft, mit dieser Erwidierung sowohl die betroffenen Sparschädigten als auch den Verfasser des Artikels davon überzeugt zu haben, daß die Abstellung dieser Maßnahme nicht im Machtbereich der Ausgleichsbehörden liegt, sondern vielmehr ausschließlich durch die zuständigen gesetzgeberischen Organe rückgängig gemacht werden kann.“ gez. N.

ner Weise das Streben und das Bemühen dieser Gremien anzweifeln, sondern es soll hierbei nur festgestellt werden, daß vieles, was im Namen aller gesprochen wird, eben doch nicht im Namen aller ist.

Trotz dieser Einschränkung — wir hoffen, daß sie richtig verstanden wird — sind Aussprachen, wie sie gestern veranstaltet wurden, äußerst notwendig und erforderlich, wenn der Bürgersinn, der immer wieder von Oberbürgermeister Klotz betont wird, eine Realität werden soll.

## Südstadtkinder sollen aus den Hinterhöfen geholt werden

Die Stadtverwaltung war gestern u. a. vertreten durch den Oberbürgermeister, durch den Beigeordneten Dr. Ball, sowie durch einige Stadträte — von der SPD war Stadtrat Walter anwesend und von der DVP Stadtrat Kähler — und durch die betreffenden Abteilungsvorstände, während die Bürgervereine die jeweiligen Vorsitzenden zu der Verhandlung abgeordnet haben. Oberbürgermeister Klotz begrüßte die Anwesenden und gab mit kurzen Worten die „Richtlinien“ des Verhandlungsmodus bekannt. Danach erläuterten Oberbaudirektor Kirsch und Garteninspektor Zwirner die einzelnen Pläne der vorgesehenen 39 Kinderspielplätze — dieses Thema stand gestern zur Diskussion — damit die Bürgerschaft durch ihre Vorstände unterrichtet werden könne.

Erfreulich war bei der Aussprache, daß — obwohl begrifflicherweise Eigenwünsche der Stadtteile im Vordergrund standen — dennoch der gesamte Überblick gewahrt wurde. So hat zum Beispiel Ruppert völlig anerkannt, daß der Spielplatz bei der verlängerten Tulpenstraße noch nicht so dringend ist, wie Anlagen in an-

deren Bezirken unserer Stadt, in denen für die Kinder tatsächlich nichts vorhanden ist als Hinterhöfe, aus denen sie mit Strenge und erbarungslos verjagt werden. Als Beispiel gilt die Südstadt. Stadtrat Walter, der, solange er im kommunalpolitischen Leben steht, diesem Stadtteil mit einem immerkehrenden „ceterum censeo“ verteidigt, legte auch gestern ein warmes Wort für die Kinder der Südstadt ein, und man kann sagen, daß die vorgeschlagene Lösung — sie kann nicht ideal sein — dennoch das optimum maximum darstellt. Seit einem Jahr werden Spielplätze geschaffen. Elf sind fertiggestellt, und in den nächsten zwei Jahren werden, wie Oberbürgermeister Klotz zusicherte, weitere 28 errichtet. Dabei muß vorausgeschickt werden, daß hiervon schon acht in Arbeit sind. Wenn man diese Zahlen zur Kenntnis nimmt, dann muß man zur Erkenntnis kommen, daß gerade in unserer Stadt viel für die Jugend, und damit für unsere Demokratie, getan wird. Mehr jedenfalls als in anderen Städten. Diese Tatsache erkannten auch unter Beifall die Vertreter der Bürgervereine an, und Herr Buhtz erklärte, daß er am nächsten Sonntag in Bretten, wo sich die Vertreter der Bürgervereine aus dem ganzen Land treffen, erklären werde, daß in Karlsruhe eine gute Ebene, eine positive Plattform für die Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Bürgervereine gefunden wurde.

## Rodelbahnen auf den Spielplätzen

Es würde zu weit führen, wollte man die einzelnen Spielplätze, die zur Debatte standen, aufzählen. Eines wurde von allen Beteiligten gestern im Haus Solms anerkannt, daß es einen Ersten und einen Letzten geben wird, und Oberbürgermeister Klotz stellte in seinem Schlußwort fest, daß in diesem Fall und auch in allen folgenden niemals die Gesamtschau verloren gehen dürfe. Nur dadurch, daß die Grenzen des Möglichen erkannt würden, könne auch der Aufbau gewürdigt werden.

Wenn hier von all den vielen Diskussionsreden eine herausgegriffen wird, so deshalb, weil sie aus dem Kreis der Jugend kommt. Dr. Löw vom Stadtjugendausschuß erzählte eine nette Anekdote, die sich auf dem Spielplatz im Weiherfeld zugetragen hat. Nicht diese Geschichte ist es, was festgehalten werden soll, sondern seine anschließenden Betrachtungen: Er stellte nämlich zur Diskussion, wer in Zukunft, wenn die Spielplätze eine solche Zahl erreicht haben, die Aufsicht übernehmen könne, die bislang von den Karlsruher Jugendorganisationen wahrgenommen wurde. Wir sind überzeugt, daß auch hier ein Weg gefunden wird, der den Dingen gerecht wird. Weiter schlug Dr. Löw vor, in Karlsruhe eine Rodelbahn zu erstellen, damit die Rodelfreunde ebenso wie die Rollschuhfahrer ihrer Leidenschaft fröhnen könnten. Oberbürgermeister Klotz ging sogar noch über diese Meinung hinaus und sicherte zu, daß auf jedem Spielplatz ein „Mount Everest“ errichtet würde. Zwar nicht in Höhe von fast 9000 Metern, sondern etwas bescheidener, nämlich von drei bis vier Metern. Aber dieser Hügel wird ausreichen, damit die Kinder — so der Petrus Schnee fallen läßt — einen Rutschbuckel finden. Und mehr wollen und brauchen sie nicht.

## Kinderfreundlichste Stadt im Bundesgebiet

Die gestrige Aussprache hat gezeigt, daß es im Bundesgebiet wohl schwerlich eine derart kinderfreundliche Stadtverwaltung gibt wie in Karlsruhe. Nicht nur die Eltern werden dies dankbar anerkennen, sondern auch die Kinder. Dies schreiben zwar weniger Briefe, aber sie freuen sich mehr, und das dürfte die Hauptsache sein. HK

# Die Mitschuldigen im Hintergrund / Straftaten, die zu denken geben

### Kindstötung unter der Lupe

Die Zeitungsberichte über Kindstötungen verstummen nicht. Immer wieder liest man, daß eine junge Mutter ihr Kind umbrachte. Es wäre falsch, das als Symptom unserer Zeit zu werten. Nein, solche Fälle gab es schon früher und wird es immer geben. Einfach deshalb, weil es zu jeder Zeit Mütter gibt, die aus Verzweiflung diesen Schritt tun.

Unter „Kindesmord“ oder „Kindstötung“ versteht man die vorsätzliche Tötung des unehelichen Kindes gleich nach der Geburt. Die Bestrafung ist milder als bei gewöhnlicher Tötung, weil fast immer eine Affekthandlung angenommen werden kann. Auf diesen § 217 steht Zuchthaus, bei mildernden Umständen Gefängnis. Interessant ist, daß nach § 139 des österreichischen Strafgesetzbuches die Strafmilderung auch der Mutter eines ehelichen Kindes zugute kommt. Der Artikel 116 des schweizerischen Strafgesetzbuches stellt die Mutter eines ehelichen Kindes der eines unehelichen gleich.

In fast allen Fällen von Kindstötung steht hinter dem Verzweiflungsschritt die „Gesellschaftsordnung“ oder der Mann als unsichtbare Triebfeder. Zur „Gesellschaftsordnung“ zählen auch oft die Eltern des unglücklichen Mädchens, die mit fürchterlichen Drohungen zur Stelle sind, „wenn die Tochter mit einem Kind daherkommen sollte“. Da ist zum Beispiel der Fall der 20jährigen Ernestine K. Sie tötete ihr Kind weil die Mutter furchtbar erzürnt ist. Ja, die 40 Jahre alte Mutter des Mädchens ist ihr bei der grausigen Handlung sogar noch behilflich. Für diese Frau wird nun der Kindstötungsparagraph nicht in Aktion treten, sondern auf sie trifft bereits die Anklage auf Totschlag oder gar Mord zu.

Vielfach aber wollen die Eltern von ihrer „mißratenen“ Tochter gar nichts mehr wissen und jagen sie aus dem Haus. Der ganze Zorn der „Gesellschaftsordnung“ entläßt sich hier auf das Kind. Die Mutter ist dabei oft nur eine „von den Mächten Geschobene“. Das alles ist selbstverständlich keine Entschuldigung. Die unzähligen Mütter, die ihr Kind gern gebären und alle Unannehmlichkeiten auf sich nehmen, sind in der Mehrzahl. Oft kehrt sich die Abneigung der Eltern, d. h. der Großeltern, dann in das Gegenteil, wenn das kleine Würmchen nun mal da ist.

Einen besonders krassen Fall lieferte jedoch kürzlich eine Gerichtsverhandlung in Süddeutschland. Hier stand im Hintergrund nicht die Angst „vor der Gesellschaft“, sondern der Liebhaber, der die Frau verlassen hatte.

Diese Frau, 30 Jahre alt, lebte in wilder Ehe mit einem geschiedenen Mann. Sieben Kinder gehörten bereits zu seinem Haushalt. Vier Kinder gingen aus dieser wilden Ehe hervor! Bevor jedoch das fünfte kam, wandte sich der Mann ab und heiratete plötzlich eine Freundin seiner Geliebten. Trotzdem blieb er mit letzterer in intimen Beziehungen, so daß auch tatsächlich die Frau wieder schwanger wurde. In ihrer Verzweiflung jedoch erstickte sie das Würmchen in einer Waschtüschel und verständigte den Liebhaber, daß „das Kind tot zur Welt gekommen sei“. Der Mann überbrachte diesen Brief kaltblütig der Polizei. Der Sachverhalt klärte sich und die Frau wurde verhaftet. Auf zwei Jahre Gefängnis lautete das Urteil. So verlangt es die Paragraphen. Hinter allem aber stand der Mann. Außerhalb des Gesetzeswerkes, unangreifbar... „Moralisch aber ist ein gewissenloser Mann schul-

dig, nämlich jener, der in diesem Prozeß noch als Zeuge auftrat“ hieß es in der Urteilsbegründung.

Der Staatsanwalt blätterte im Paragraphenwald, um eine Handhabe zu finden, jenen „moralisch Schuldigen“ gesetzlich zu fassen. Der Staatsanwalt mußte wirklich mit der Lupe nach einem Paragraphen suchen. In diesem Falle fand er ihn Gott sei Dank! Er leitete ein Verfahren wegen „unterlassener Hilfeleistung gegenüber einer Schwangeren“ ein. Denn die Frau hatte ihren Geliebten noch kurz vor der Niederkunft um Hilfe angefleht. Er aber sagte nur: „Gehe auf den Abort“. Für seine Rohheit erhielt er 5 Monate Gefängnis.

Hier wurde also ein wirklich Schuldiger aus dem anonymen Hintergrund hervorgezerrt und verurteilt. Es kommt nicht oft vor, weil gesetzlich wenig Handhaben da sind. Verurteilt wird dann eben die Kindsmutter, die unter ungeheuerem seelischen Druck ihr Neugeborenes tötet. Diejenigen aber, die an diesem Verzweiflungsschritt die größte Schuld tragen, der Mann, die Eltern, die Umgebung, die Nachbarschaft... sie gehen ungestraft aus. Ja, sie dürfen in angeblich ehrlicher Entrennung sogar in den Zeugenstand treten. Selbstverständlich soll die Tat der jungen Mutter als solche nicht bagatellisiert werden. Aber der Scheinwerfer der Öffentlichkeit möchte sich doch auch mehr auf das Geschehen im Hintergrund richten, als nur die Mutter allein kraß zu beleuchten. Ein Neugeborenes ist ein vollwertiger Mensch! Und als Mensch genießt er den Rechtsschutz der Gesellschaft und nicht die Verachtung.

F.K.J. -svk-



# Welche Strafe wird Vaupel erwarten?

### Wird die Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlung überhaupt beiwohnen können?

Noch immer debattiert man in Karlsruhe über die Ermordung des Ehepaares Vaupel und grübelt darüber nach, welche Motive den jungen Heinz Vaupel wohl zu dieser grauenhaften Tat veranlaßt haben könnten.

Es ist verständlich, wenn in diesem Zusammenhang auch die Frage behandelt wird, welche Strafe den jugendlichen Mörder wohl erwarten wird. Während unmittelbar nach Bekanntwerden der Tat die meisten wohl überzeugt waren, daß für eine so schreckliche Zuchthausstrafe, in Frage komme, glaubten später — als weitere Einzelheiten der Mordsache Vaupel bekannt wurden — manche Leute gewisse mildernde Umstände für Heinz Vaupel entdecken zu können. Einige sprachen sogar davon, daß es sich um die Tat eines Verrückten handeln müsse.

Eine Karlsruher Zeitung behauptete gestern, Vaupel falle unter das neue Jugendgerichtsgesetz und nach diesem Gesetz betrage die höchst zulässige Strafe für Verbrechen aller Art zehn Jahre Jugendstrafe. Mit anderen Worten also: Vaupel könne im Höchstfalle zehn Jahre Jugendgefängnis erhalten.

Diese Ansicht ist jedoch nicht richtig. Wir haben uns gestern mit zuständigen Stellen der Staatsanwaltschaft und des Gerichts unterhalten und dabei erfahren, daß die juristische Seite des Falles doch ein wenig anders ist, als die Öffentlichkeit annimmt.

Zunächst ist einmal festzustellen, daß bisher Straftaten nach dem allgemeinen Strafrecht für Erwachsene abgeurteilt wurden, wenn der Täter älter als 18 Jahre alt war. Für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr galten die wesentlich milderen Bestimmungen des Jugendgerichtsgesetzes. Der Bundestag hat jedoch mit Zustimmung des Bundesrates vor einiger Zeit ein neues Jugendgerichtsgesetz beschlossen, welches am 4. August verkündet wurde und am 1. Oktober in Kraft tritt.

In diesem Gesetz wurde erstmalig zwischen Jugendlichen und „Heranwachsenden“ unterschieden und festgelegt, daß auch junge Menschen im Alter von 18—21 Jahren unter das Jugendgerichtsgesetz fallen. Nach § 1, Abs. 2 des Gesetzes gilt als jugendlicher, „wer zur Zeit der Tat 14, aber noch nicht 18 Jahre alt“ ist. Zu den „Heranwachsenden“ zählt, „wer zur Zeit der Tat 18, aber noch nicht 21 Jahre alt“ ist. Dies trifft nun auf den Mörder Heinz Vaupel zu.

Auf Grund des § 118 des neuen Gesetzes sind alle Straftaten von Heranwachsenden, die in der Zeit von der Verkündung bis zum Inkrafttreten des Gesetzes, also vom 4.8.53 bis zum 1.10.53, begangen wurden, jetzt von den zuständigen Jugendgerichten abzuurteilen. Es gibt aber nach dem neuen Gesetz drei verschiedene Instanzen der Jugendgerichte, die über Verfehlungen jugendlicher entscheiden:

1. den Amtsrichter als Jugendrichter,
2. das Schöffengericht (Jugendschöffengericht) und
3. die Strafkammer (Jugendstrafkammer).

### Erfreuliche Ergebnisse

## Meisterprüfung im Herrensneiderhandwerk

Nicht weniger als 30 Prüflinge haben sich in diesen Tagen dem Meisterprüfungsausschuß des Herrensneiderhandwerks bei der Handwerkskammer Karlsruhe zur Ablegung der Meisterprüfung gestellt. 26 dieser Prüflinge haben einen dreimonatigen Lehrgang zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung bei der Privatzschneideschule Karl Saar, Karlsruhe, Marienstr. 1, mitgemacht. Die Schüler dieses

Vorbereitungskurses setzten sich aus Teilnehmern des ganzen Bundesgebietes zusammen. Es ist auch erfreulich festzustellen, daß die meisten von ihnen sich freiwillig zur Ablegung der Meisterprüfung gemeldet haben. Der große Befähigungsnachweis wird bekanntlich erst nach Inkrafttreten der neuen Handwerksordnung pflichtmäßig bei Selbständigmachung verlangt. Das Prüfungsergebnis dieser jungen Meister muß als gut bezeichnet werden und bestätigt die planmäßige intensive Schulung des Nachwuchses inner- und außerhalb der handwerksmäßigen Organisation. Alle Teilnehmer haben die Meisterprüfung bestanden, zwei Teilnehmer sogar mit der Note „sehr gut“. Die übrigen Teilnehmer: 12 mit der Note „gut“ und 12 mit der Note „ziemlich gut“. Auch die Zusammenfassung der beiden Prüfungsteile praktisch und theoretisch spiegelt in den Durchschnittsnoten ein sehr erfreuliches Bild wider. Neben einem Teilnehmer mit der Note „sehr gut“ und 17 Teilnehmern mit der Note „gut“ konnten acht mit der Note „ziemlich gut“ ausgezeichnet werden. Es bleibt zu hoffen, daß diese jungen Meister nach ihrer Betriebsöffnung ihr Können unter Beweis zu stellen vermögen und bei Ausführung der Aufträge den Grundsatz bestätigen, „Maßarbeit ist Ausdruck der Persönlichkeit“.

**AZ WETTERDIENST**

**Wechselnd wolkig**

Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh.

Wechselnd wolkig und Zwischenaufhellungen. Nur noch ganz vereinzelt am Vormittag einzelne Schauer, zum Nachmittag weitere Aufhellung. Höchsttemperaturen um 20 Grad. Tiefsttemperaturen in der Nacht bis 10 Grad absinkend. Leichte bis mäßige südliche Winde.

**Rhein-Wasserstände**

Konstanz 323 —2; Breisach 120 —1; Straßburg 186 —4; Maxau 358 —4; Mannheim 191 —2; Caub 123 —2.



Frau Müller erzählt:

*Herrschaffen, ich habe fünf Kinder!*

Das heißt: täglich fünf Paar Schuhe, fünfmal Schulbrote und zehn schmutzige Hände. Und jeden Monat vier Kessel Wäsche. Da muß man das Geld schon einteilen. Womit ich wasche? Mit Persil, das zahlt sich aus. Man schont sich nämlich die Leibwäsche und das viele Bettzeug. Und ist es nicht immer wieder schön, wenn man die Kinder abends in persil-gepflegte Betten legen kann? Deshalb habe ich mir fest vorgenommen:

**Persil** und nichts anderes!

### Für den schnellen AZ-Leser Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

**Radfahrer stieß gegen Verkehrsschild**  
Gestern morgen gegen 10 Uhr fuhr ein Radfahrer auf dem Fahrradweg der Kriegsstraße infolge Unachtsamkeit gegen ein dort befindliches Verkehrsschild. Der Radfahrer kam zu Fall und stürzte zu Boden. Dabei erlitt er eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am Kopf und im Gesicht. Er mußte ins alte Vinzentiuskrankenhaus eingeliefert werden.

**Fußgänger lief in Motorrad**  
Um 12 Uhr lief auf der Kaiserstraße ein Fußgänger in ein Motorrad und wurde verletzt. Er wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

**Kostenfrage**  
Bei der gestrigen Aussprache zwischen der Stadtverwaltung und den Karlsruher Bürgervereinsvertretern, die sich um die Karlsruher Spielplätze drehte, wollte Oberbürgermeister Klotz in Erkenntnis der Folgerungen, die Kostenfrage nicht angeschnitten haben. Da aber zufällig doch der Preis eines Planschbeckens für Grünwinkel genannt wurde, meinten die Vertreter von Beierheim, mit dem Zehntel dieses Preises könnte man in Beierheim einen Spielplatz errichten. OB Klotz entgegnete: „Allein das Planieren und das Zementieren der Spielgeräte übersteigen den von Ihnen genannten Betrag“. Wünsche vorbringen ist nicht schwer, sie erfüllen dagegen sehr...

**Rektor contra Spielplatz**  
In Karlsruhe gibt es einen Vorort, der einen Spielplatz in Schulnähe besitzt. Der dortige Rektor fühlt sich als Hauseigentümer und glaubt ein Spielplatz sei nicht zum Fußballspielen da. Bei allem Verständnis für die Sorgen eines Schulleiters, möchten wir doch feststellen, daß ein Spielplatz ohne die Erlaubnis des Fußballspiels gleichzusetzen ist mit der Badewanne, in der man nicht baden darf.

### Afrika — erlebt und gefilmt

Beide Vorträge mit farbigen Dispositionen und eigens aufgenommenen Farbfilmern, waren stark besucht; der kleine Stadthalleaal wies fast keine Lücken mehr auf. Die Farbaufnahmen zeigten eine vorzügliche Beobachtungsgabe und viel Geschick in der Ermittlung der Belichtungswerte; dasselbe kann in noch erhöhtem Maße von den Filmaufnahmen gesagt werden. Wer noch nie die afrikanische Wüste gesehen hat, kann sich jetzt eine deutliche Vorstellung davon machen. Über die Qualität der Bilder hinaus lag das Gewicht auf der eigenartigen und doch wertvollen Art, wie der Redner und Reisende, René Gardi aus Bern, dazu zu plaudern verstand. Über dem Besichtigen steht das Erleben, war den Grundtönen seines Reisens viel Wissenswertes und Gesehenes war in köstlicher Art gemischt mit dem, was man als Humor bezeichnen darf. Nur so konnte es gelingen, die Tücken des Notors der Lastwagen u. a. ohne Nervenschok zu überwinden.

Man konnte sich an beiden Abenden für den hohen Wert von Kulturfilmen begeistern; so gestaltet, bilden sie eine unersetzliche Quelle für neue geographische Erkenntnisse. Kinos und Schulen sollten an solchen filmischen Erzeugnissen nicht schloß vorbeigehen.

## Karlsruher Tagebuch

**Staatstheater Karlsruhe, Großes Haus, 17. 9., 20 Uhr:** Freier Kartenverkauf und 1. Vorstellung, Stammsitzmiete C „Tobias Wunderlich“, Oper von Joseph Hans.

**Kleines Haus, 17. 9., 20 Uhr:** Freier Kartenverkauf und 1. Vorstellung, Stammsitzmiete D, Gruppe II: „Reichsein ist alles“, Komödie von Fodor.

**Das M. S. „Friedrich Töpper“** führt heute von 15.00—17.30 Uhr eine Kaffee-fahrt auf dem Rhein und in den „Goldgrund“ durch. Abfahrt vom Landesteg des Mittelbeckens.

**Karlsruher Naturfreunde!** Am Freitag, den 18. 9. 20 Uhr, erstattet im Vereinslokal „Waldhalla“ der 1. Vorsitzende, F. Ehrert, Bericht über die „Bundesversammlung der Naturfreunde Deutschlands“.

## Wollige und mollige Silhouetten

Rita-Moden zeigte seine Kollektion im „Museum“

Gestern erklang vom Laufsteg herab eine neue Variation der Karlsruher Herbst- und Wintermoden 1953/54. Rita-Moden, ein Bekleidungshaus, das selbst produziert, ließ eine Kollektion seiner neuesten Modelle vorüberfließen unter dem angenehmen Regen schöner Worte, die Günther Bert Stocker dazu zu sagen wußte. Der Akzent dieses Hauses liegt vor allem auf dem Tragbaren, Schlichten, eine Note, wie sie von den Karlsruherinnen bevorzugt wird. Extravaganzen liebt man in unserer Stadt auf keinem Gebiet — selbst nicht bei Frau Mode. Deshalb waren die Modelle zwar durchweg von ausgezeichneter Qualität, einem meist ins Sportliche gehenden Chic, aber ohne großartiges, kühnes Profil. Bewundernswert zum Beispiel: ein kleines Tweed-Kostüm mit loser Jacke und engem Rock, ein schwarzer Trägerrock aus Lindener Cordsamt, Mohair-Mäntel, meist in Hängerform und hübsche Zusammenstellungen von Röcken und Pope-

lineblusen. Als Material wurde meist reine Wolle gewählt. Die beliebteste Farbe: Grün, oft im Zusammenklang mit schwarz. Für die Molligen kündet sich eine betrübliche Aussicht an: Querstreifen und Karos sind offenbar hochgeschätzte Muster. — wenigstens von den Modenhäusern! Aber auch die ihre Linie nicht mehr ganz bewahrenden Damen wurden bedacht mit streckenden Formen, durchgehenden Knopfreihen und ähnlichen kleinen Kniffen. Begeisterter Beifall erhielten auch die Kopfbedeckungen aus dem Salon Deininger. Federn wie noch nie! — das ist die Parole für Herbst. Kleine Hüte dominieren, meist in der Form einer Toque oder in turbanähnlichen Umrisen. Auch Schuhe, Taschen und Handschuhe, diese so wesentlichen Utensilien zum vollendeten Anzug einer Frau, wurden von Schubhaus Rieß, Leder Morlock und Georg M. Hesse passend und in viel-sprechenden Formen ausgewählt. wa





## Hetzel stellte sich selbst der Polizei

Offenburg. Zu der Aufklärung des Mordes an der Bundesstraße 28, dem die Flüchtlingsfrau Magdalena Gierth zum Opfer gefallen war, wurden am Dienstag in Offenburg noch Einzelheiten bekannt. Der des Mordes dringend verdächtige Vertreter Heinz Hetzel, der am Montag festgenommen wurde, stellte sich an diesem Tage selbst der Kriminalpolizei. Hetzel hatte eine Vorladung zur Polizei erhalten, weil er noch eine Strafe wegen anderer Delikte verbüßen muß. Da er am Mordtag mit der Frau in verschiedenen Wirtschaften gesehen worden war, mußte er damit rechnen, daß er von mehreren Leuten wiedererkannt werden würde. Bei der Polizei gab er an, daß er mit der Ermordeten längere Zeit zusammengewesen war. Nach mehrstündigem Verhör gab er dann zu, daß die Frau in seinem Wagen starb. Dies soll in der Gegend von Gutach bei Hornberg geschehen sein. Er habe dann die Kleider der Gierth unterwegs Stück für Stück aus dem Wagen geworfen, die nackte Leiche mit einem Mantel zugedeckt und sei dann durch Offenburg an die Stelle gefahren, an der die Tote später gefunden wurde. Auf dem Heimweg habe er, so erklärt Hetzel, noch ein Gasthaus besucht. Hetzel leugnet jedoch nach wie vor, die 25-jährige Magdalena Gierth ermordet zu haben. Die Polizei ist von einem Mord fest überzeugt, da an der Leiche der Frau Würgemale und Kratzwunden entdeckt worden waren.

\*

### Wieder zwei Verkehrsunfälle

Offenburg. Beim Ortenberger Bahnhof, jener gefährlichen Stelle der Bundesstraße 33, kam ein Kraftfahrer aus Richtung Ohlsbach mit einer rasenden Geschwindigkeit angefahren. In der Kurve geriet er auf die linke Straßenseite und stieß mit einem aus Offenburg kommenden Pkw zusammen. Der Kraftfahrer wurde erheblich verletzt. Außerdem entstand Sachschaden.

Nördlich Offenburg, in der Nähe von Bohlsbach, fuhr ein Lastwagen über die Böschung auf einen Baum, riß diesen um und blieb, von einem anderen Baum aufgehalten, stehen. Der Sachschaden ist sehr groß. Der Fahrer gibt an, von der Sonne geblendet worden zu sein.

### Baugewerbeverband Baden tritt Dachorganisation bei

Offenburg. Der Baugewerbeverband Baden hat bei seiner Hauptversammlung in Offenburg beschlossen, unter Wahrung seiner Selbständigkeit der Landesvereinigung Bauwirtschaft Baden-Württemberg, der Dachorganisation der bauwirtschaftlichen Verbände, beizutreten. Ferner wurde die Schaffung eines sozialpolitischen Unterstützungsfonds beschlossen. Von vielen Rednern wurde der Wunsch geäußert, daß die Ausschreibungen und Vergabungen von Besatzungsbauten in deutsche Hände übergehen.

### Erneute Kritik an den Tabakleinwigern

Karlsdorf. In einer Versammlung kritisierten auch hier die Tabakpflanzer die Tätigkeit der Einwiger. Besonders wurde die Tatsache beanstandet, daß die Einwiger zum Nachteil der Pflanzler keine halben Kilogramm wiegen. Die Pflanzler wünschten außerdem das Festlegen von Mindestpreisen durch den Verband. Unter diesen Mindestpreisen wolle man dann nicht mehr verkaufen.

## Baden-Badens Stadtbücherei im eigenen Haus

Zahl der Bücher soll auf 25 000 gebracht werden

Baden-Baden. Die Stadtbücherei von Baden-Baden hat am Dienstag ein eigenes Gebäude bezogen, das ihr im Jahr 1924 von privater Seite testamentarisch vermacht worden war. Zur Zeit umfaßt die Bücherei 16 000 Bände. Sie sind vorläufig in zwei Stockwerken untergebracht, da die beiden oberen Stockwerke noch von französischen Besatzungsangehörigen bewohnt werden. Nach ihrem Auszug soll in diesen Räumen ein Lesesaal eingerichtet werden. Es ist ferner geplant, die Zahl der Bücher auf 25 000 zu erhöhen. Die Stadtbücherei war fast 30 Jahre lang im Palais Hamilton untergebracht. Dieses Gebäude war im letzten Jahr an die Städtische Sparkasse verkauft worden.

### Herbert Bahlinger 25 Jahre beim Rundfunk

Baden-Baden. Der Leiter der Abteilung „Kulturelles Wort“ beim Südwestfunk in Baden-Baden, Herbert Bahlinger, begeht am 20. September sein 25jähriges Rundfunkjubiläum. Er kam im Jahre 1928 zur damaligen schlesischen Funkstadt in Breslau, deren künstlerischer Leiter zu dieser Zeit noch Friedrich Bischoff, der jetzige Generalintendant des Südwestfunks, war. Zwischen 1935 und 1945 widmete sich Bahlinger vorübergehend wissenschaftlichen Aufgaben in der ehemaligen deutschen Wehrmacht, die ihm später den Aufbau der Wehrkreisebücherei in Posen und der Heeresbücherei in Prag übertrug. Seit Wiederaufnahme seiner Rundfunkstätigkeit am 1. April 1946 in Baden-Baden hat sich Bahlinger vor allem der Förderung des schlesischen Schrifttums angenommen. Daneben schuf er die Sendereihen „Das Unzerstörbare“ und „Die Aula“, Programmvorhaben, die er auch in Breslau schon verwirklichte. Darüberhinaus widmet er sich vornehmlich der Pflege der großen Hörfolge, wie sie vor 25 Jahren im schlesischen Rundfunk als funkeigene Gestaltungsform entwickelt worden war.

### Besatzung gibt Baden-Badener Schulgebäude frei

Baden-Baden. Die französische Besatzungsmacht hat nach achtjähriger Beschlagnahme die Freigabe einer Mädchenoberschule in Ba-

den-Baden zum 1. Oktober angekündigt. Nach der Fertigstellung eigener Schulbauten im Westen der Stadt wollen die französischen Behörden auch die restlichen noch beschlagnahmten Schulgebäude, eine Oberrealschule und eine Volksschule, räumen. Die Stadtverwaltung hofft, die Rückgabe so rechtzeitig erreichen zu können, daß die Gebäude noch vor Ostern kommenden Jahres instandgesetzt werden können.

### Theater Baden-Baden eröffnet neue Spielzeit

Baden-Baden. Das Theater der Stadt Baden-Baden eröffnet am Freitag, den 18. September seine neue Spielzeit mit dem Schauspiel „Ein Volksfeind“, von Henrik Ibsen. Inszenierung: Karl Peter Blitz, Bühnenbildner: Trude Karrer a. G. Kostüme: Katrin Wille. Darsteller: Arthur Menz, Annegerd Riffel, Manja Wodowoz, Helmut Wittig, Kurt Ebbinghaus, Dirk Dautzenberg, Götz von Langheim, Karl-Georg Saebisch, Ernst Kiefer.

## „Bleib stehen, Du hast ein Kind getötet!“

Doch der Fahrer wollte nicht auf die Polizei warten — Jetzt darf er nie mehr am Steuer sitzen

Bruchsal. Der Automechaniker W. aus Sulzfeld fuhr am 30. Juni ds. Js. wieder einmal total betrunken gegen 14.05 Uhr mit seinem schwer beladenen Lkw durch die Weiherer Straße in Ubstadt. Dabei überholte er eine Radfahrerin, Frau B. aus Ubstadt, die ihren fünfjährigen Bub zur Kinderschule bringen wollte. Frau B., die hart an der Straßenrinne fuhr, wurde von der Pritsche des Lkw erfaßt und mit ihrem Jungen zu Boden geworfen. Die Räder des Lkw gingen dem Jungen über den Körper und zerquetschten ihn zu einem unförmigen Klumpen.

In seiner Trunkenheit bemerkte W. überhaupt nicht das Schreien und Rufen der Frau und der Ubstadter Bürger, und fuhr kurzerhand weiter. Erst in Gochsheim konnte er von einem nachfolgenden Lkw gestellt werden. Auf den Anruf: „Bleib stehen, Du hast ein Kind totgefahren!“ antwortete der Fahrer: „Ich hab keine Zeit, ich kann nicht warten bis die Polizei kommt!“, worauf ihm der Fahrer des Lkw den Zündschlüssel wegnahm.

Der Angeklagte kehrte erst im Jahre 1949, nach schwersten Mißhandlungen in russischer Kriegsgefangenschaft, in seine Heimat zurück. Im Laufe der Zeit versuchte er wieder aus eigener Kraft eine Existenz aufzubauen, und baute in Sulzfeld eine Autoreparaturwerkstatt auf. Er vertiefte, ob als Folge der Mißhandlungen

der Berufsschüler. Grundsätzlich teilen sich immer zwei Klassen einen Schulraum. Aber da ist noch ein Rest von zwei sogenannten „Wanderklassen“. Diese ziehen dauernd im ganzen Schulhaus umher. Wo es gerade Platz hat, finden sie eine Unterkunft. Eine Stunde mal hier, zwei Stunden mal dort und dann wieder woanders.

### Die Bänke werden nicht kalt

Dieses Schulhaus ist wie eine Fabrik. Hier ist Betrieb von morgens bis abends. Da wird schichtenweise unterrichtet. Die Bänke werden tatsächlich nie kalt.

Dabei sind die einzelnen Schichten sehr kurz bemessen. Um überhaupt mit den Räumlichkeiten auszukommen, kann den Klassen 1 bis 3 nur 16 Stunden in der Woche und den Klassen 4 bis 8 nur 20 Stunden in der Woche Unterricht erteilt werden. Das entspricht bei weitem nicht den Richtlinien der Lehrpläne und den Unterrichtsstunden der Kinder in den Städten. Man ist hier auf die unterste Grenze der Mindestunterrichtspflichtzahl gegangen. Weiter gehts nicht mehr.

### Drittclassige Kinder?

Und hier wird das eigentliche Problem deutlich: Mit Recht führt Bürgermeister Arheid an, daß die Schulkinder in der Arbeitergemeinde Grötzingen, die doch alle einmal später ihren Mann in der Industrie, in der Technik und im Handel stellen sollen, keinen geringeren Unterricht genießen dürften als die Schulkinder in der Stadt. Hier dürften keine Bildungsunterschiede einreißen. Oder sollen die hiesigen Kinder zweitrangig werden?

Das ist noch nicht alles. Rektor Schmitt ergänzt die „Mängel“ noch um eine lange Liste. So klagt er über den fehlenden und unbedingt notwendigen Englischunterricht, er klagt darüber, daß die Kinder ihren Religionsunterricht in den entfernt liegenden Gemeindehäusern der beiden Konfessionen besuchen müssen und zur Turnhalle auch einen

## Wertvolle Funde in einer 900 Jahre alten Kirche bei Lahr

Steinsarg aus der Karolinger-Zeit gefunden

Lahr. Bei Ausgrabungen in der im Jahre 1935 erstmals erwähnten Kirche von Burgheim bei Lahr, einem der ältesten Gotteshäuser in Südbaden wurden der Grundstein der Kirche, ein vermutlich aus karolingischer Zeit stammendes Grab sowie ein Steinsarg gefunden, der die Gebeine des im Jahre 1432 verstorbenen Patronatsheiligen der Kirche, Johannes Roeder, enthält. Die Ausgrabungen erfolgten im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege und Heimatschutz.

### Mittel für die Modernisierung der Heilbäder

Freudenstadt. Mittel für die Finanzierung des Ausbaus und der Modernisierung der südwestdeutschen Heilbäder und Kurorte kündigte Ministerialrat Seifritz vom Wirtschaftsministerium auf einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft der badischen und württembergischen Heilbäder in Freudenstadt an. Die Mittel sollen auch in den

## Direkte Schiffsverbindung vom Oberrhein nach England

Weil am Rhein. Seit kurzem besteht zwischen dem deutschen Oberrheinhafen Weil und dem Londoner Themsehafen West-Thurrock eine direkte Frachtverbindung mit kombinierten Fluß-See-Schiffen. Nach einjährigen, erfolgreichen Probefahrten hat sich die Hamburger Reederei Kirsten zur Einrichtung dieser fahrplanmäßig verkehrenden Schifffahrtslinie entschlossen. Die beiden für diesen Zweck vorgesehenen Fahrzeuge „Otto“ und „Königsberg“ mit einer Ladekapazität von 350 Tonnen werden zunächst nur Güter befördern. Eine spätere Aufnahme des Passagierverkehrs ist nicht ausgeschlossen.

Die zwei Motorschiffe der Reederei, die in Intervallen von 12 Tagen in Weil am Rhein an-

Weg von 10 Minuten haben. Wie gesagt: Es fehlt hinten, es fehlt vornen.

Der Schulhausneubau ist auf dem Gelände des bereits abgeräumten und der jetzigen Schule unmittelbar benachbarten alten Friedhofes geplant. Wo früher Gräber standen und viele Generationen ruhten, werden sich also bald Kinder tummeln. Dieses neue Schulhaus, es wird zweistöckig ausgeführt werden, wird 10 Schulsäle erhalten. Damit ist dann die Schulraumnot behoben.

Viele Gründe sprechen gerade für diesen Plan. Ausschlaggebend ist jedoch die damit erfolgte Zentralisation des Schulbetriebes — es ist alles beisammen — und die Tatsache, daß die neuerstellte und den besten Großstadtverhältnissen entsprechende Toilettenanlage von den Schülern beider Häuser benutzt werden kann. Sie ist für 1000 Schüler geschaffen worden.

### Erster Spatenstich wendet die Zeiten

Noch wuchert ein wilder Unkrautdunst über der Stätte kommender Ereignisse, aber bald werden in diesem alten Gräberfeld starke Fundamente gegründet. Diese Erde hat bisher der Vergangenheit gedient, jetzt wird auf ihr die Zukunft dieser Gemeinde erwachsen. Der erste Spatenstich wendet hier die Zeiten. Er soll im kommenden Jahr erfolgen. —fripo—

### Gemeinderat stimmte Schulhausprojekt zu

Grötzingen. In seiner letzten Sitzung befaßte sich der Gemeinderat mit dem Schulhausneubau. Ortsbaumeister Mehrländer hatte hierzu ein Hilfsmodell und eine Skizze angefertigt aus welchem die Form des Baukörpers und die Raumgestaltung zu ersehen waren. Die von ihm vorgebrachten Vorteile, gesehen nach der städtebaulichen und finanziellen Lage, gesehen nach der verkehrs- und bautechnischen, aber auch in schulbetriebstechnischer Hinsicht, sowie entsprechend der allgemein geforderten Schulhygiene (Grünflächen, genügend große freie Flächen, abgesehen vom Verkehrslärm und Verbindung mit dem bisherigen Schulbetrieb) lassen die besondere Eignung dieses Geländes für das vorgesehene Projekt erkennen. Nach mehrstündiger Beratung stimmte der Gemeinderat dem Projekt einstimmig zu und Ortsbaumeister Mehrländer wurde mit der Planfertigung beauftragt.

darauffolgenden Haushaltsjahren ausgeschüttet werden.

Professor Dr. Fehndrich, Baden-Baden, berichtete über die geplante Errichtung eines balneologischen Instituts, in dem in Zusammenarbeit von Hochschulen und Bädern die wissenschaftlichen Grundlagen erarbeitet werden sollen. Dr. Fehndrich war der Meinung, daß ein solches Institut am Ort der Hochschule tätig sein müsse. Sanitätsrat Dr. Josenhans, Wildbad, forderte dagegen, daß ein derartiges Institut in einem Badeort untergebracht werde.

Der Geschäftsführer des Landesverkehrsverbandes Stuttgart, Dr. Mühlhäuser, teilte mit, daß die Mustersatzung für die Fremdenverkehrsabgabe in Kürze verabschiedet wird. Dadurch erhalten alle Fremdenverkehrsgemeinden die Möglichkeit, die Abgaben zur Förderung des Fremdenverkehrs rückwirkend vom 1. April 53 an einzuführen.

legen, sind in erster Linie für den Transport von Chemikalien und Holz nach England bestimmt, während aus Großbritannien so gut wie sämtliche Exportartikel als Ladegut für die Fluß-See-Schiffe in Frage kommen. Die Fahrzeuge sind wetterfest und mit allen Geräten für die Hochseeschifffahrt ausgestattet. Auf ihrem Wege rheinabwärts zum Kanal berühren sie u. a. auch die Häfen Straßburg, Kehl, Karlsruhe, Mannheim und Mainz. Die Fahrtzeit an den Bestimmungshafen an der Themse beträgt flußabwärts rund fünf Tage, in umgekehrter Richtung etwa 8 bis 10 Tage, je nach Wetter und Jahreszeit. Die neue Linie wird auch den Gütertransportdienst nach der Schweiz in ihr Programm aufnehmen.

Die neue direkte Fluß-See-Schifffahrt vom Oberrhein an die Themse ist nicht die erste ihrer Art. Schon früher hatten Fahrzeuge einer anderen Reederei, die vorwiegend Skandinavien bedient und einen Kurs nach Basel unterhielt, in Weil am Rhein angelegt.

### Kirchengrundsteinlegung in Pforzheim

Pforzheim. Am kommenden Samstag legt die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde von Pforzheim mit der Muttergemeinde Ispringen zusammen den Grundstein zu ihrer neuen Kirche in der Schwebelstraße. Die Kirche wird den Namen des Reformators Luther erhalten. Sie wird nach den Plänen des Münchener Architekten Gulbranson erbaut und neben einem Kirchenraum mit 300 Sitzplätzen einen Konfirmanden- und Gemeindesaal, eine Teeküche, Garderobe und Heizraum erhalten.

AZ. Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftstastele Karlsruhe, Waldstraße 28, Chefredaktion: Theo Jost, Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker, Ländl: Fritz Prommer, Anzeigen: Theo Zwicker, Techn. Herstellung: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei- und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitglied der Pressegemeinschaft Mann: Elm. — Karlsruhe — Stuttgart — Heilbronn.





# Das Blatt der Frau

## Das ewig neue Gesicht

Ein paar Gedanken über den Wandel der Frau / Von Barbara Uhle

„Du sollst mit deiner Frau von morgen betrügen deine Frau von heute.“ In diesem geistvollen Spruch hat einmal ein französischer Denker das Wesen der Mode tief sinnig gedeutet, indem er dieser stets wechselnden Göttin die Aufgabe zuschrieb, dieselbe Frau immer neu erscheinen zu lassen. Dieser stete Wandel in der Erscheinungsform des Ewig-Weiblichen erstreckt sich aber nicht auf die Kleidung und die anderen Äußerlichkeiten, sondern auch auf das Antlitz der Frauen, das bei dem veränderlichen Schönheitsideal sich Umformungen gefallen lassen muß. Wir haben ja selbst eine solche große Revolution des Frauengesichtes erlebt, denn an die Stelle des runden und zarten Puppengesichts, in das noch unsere Väter und Großväter verliebt waren, ist ein viel strengere, vergeistigter Ausdruck getreten, der den weiblichen Zügen einen ganz neuen Reiz verlieh.

Diese ewige Neugestaltung des Frauengesichtes läßt sich durch die ganze Mode verfolgen. Gewisse Einzelheiten sind dafür bezeichnend, wie zum Beispiel die Rolle, die die Augenbrauen spielen. Je geistiger das Gesicht der Frau werden soll, desto höher muß die Stirn erscheinen und desto weniger werden die Augenbrauen betont. In der Zeit der Renaissance, als das weibliche Geschlecht zum erstenmal in der Bildung es dem Manne gleich tun wollte, verschwindet die Braue eine zeitlang vollständig und wird abstrahiert. Das Rätselhafte und Bedeutende im Gesicht der Mona Lisa Leonardos geht zum großen Teil darauf zurück. Ähnlich war es dann in der Übergangszeit vom Barock zum Rokoko, als die Frau ebenfalls in dem Streben nach Würde strenge, fast männliche Züge annahm, auch damals waren die Brauen nicht mehr als ein feiner Strich. Und so ist es heute zum Teil wieder.

Ähnlich ist es mit der Pflege des Teints. Als das Weib möglichst den kindlichen Ausdruck der Unschuld bewahren wollte, schwärmte man für eine Haut, die wie „Milch und Rosen“ aussah, und die Dame hütete ihren Teint ängstlich vor jedem Sonnenstrahl. Heute setzen die Frauen ihr Gesicht erbarmungslos der lachenden Sonne aus, um einen gesunden, braunen Ton erzielen zu können. Die Frauen von heute, die arbeiten, studiert und dem Sport huldigt, will sich eben auch schon in ihrem Äußeren von jenem Puppenideal unterscheiden, vor dem die Nora Ibsens aus dem Hause ihres Mannes flüchtete. Diese Frauenschönheit zeigt sich besonders deutlich in der Wahl der Mode-Vorführdamen. Man sucht dafür heute nicht nur Frauen, die schön, sondern auch „gut“ aussehen.

Und das bedingt, daß der Mann von heute sich nicht nur nach einer hübschen Frau umschaut, sondern er braucht einen Kameraden, der mit ihm zu einer geistigen Gemeinschaft verwickelt. Die Frauen, die heute um die Dauerhaftigkeit ihrer Ehe kämpfen müssen, betonen daher mehr ihre Persönlichkeit.

## Winkel der lachenden Weisheit

Ein Blick in die kleinen Seelen unserer Kinder / Von Helge Klausner

„Die Seele des Kindes ist der Seele Homers näher als der eines Geschäftsmannes oder mittelmäßigen Lehrers.“ — Diese Weisheit können sich die Eltern als Richtlinie für ihre Erziehung merken. Sich in der Kinderstube richtig zu benehmen, ist für Erwachsene durchaus nicht so einfach. Kinder sind die schärfsten Beobachter, die mittellosesten Kritiker. Ihr Instinkt läßt sie Fragen, Antworten, Feststellungen aufwerfen, deren Ahnungslosigkeit mit stärkster Ironie zusammentrifft. Dem armen Erwachsenen bleibt nichts anderes übrig, als hierüber zu lachen, und wer schlau ist, kann hier noch etwas zulernen.

Sogar die ganz Kleinen können uns Lebenslehren der liebenswürdigsten Philosophie geben.

Ein Junge sagte als Dreijähriger zu seiner Mutter, die sich im Garten den rechten Handrücken an Dornen blutig gerissen hatte: „Dreh um, Mutti, dreh um, dann sehen wir beide es nicht mehr, und weg ist es.“

Worte, die sie nicht mehr vergaß. In unangenehmen Lebenslagen müßte man immer sagen: „Dreh um, und weg sind sie.“

Selbst wer religiösen Gedanken weniger nachspinnt, der wird in der Kinderstube dazu gezwungen: „Wer hat die Geleise gemacht, auf denen die Wolken fahren?“ — „Dürfen auch am Sonntag die Blumen nicht weiter wachsen?“

Der Stolz, daß Kinder ihren Eltern ähneln, verringert sich, wenn Papa zuhört, wie sein Sproßling seinem raschen Gebet hinzufügt: „Und nun merk dir alles endlich, lieber Gott, damit ich dir nicht jeden Tag dasselbe zu sagen brauche.“

Kinder sollen ihren Eltern immer dankbar sein. „Dein Vater arbeitet den ganzen Tag nur für euch Kinder“, sagte die Mutter.

„Hat er auch unserwegen den ganzen Tag die rauchenden, schwarzen Stangen im Mund?“ fragt mitleidig die Dreijährige.

Amüsant ist die Naturgeschichte in der Kinderstube, wenn die Kinder sie geben. Man lernt, daß eine Schildkröte ein Tier ist, das auf dem Rücken kariert ist und seinen Kopf in den Mund steckt. Raubtiere sind die wilden Tiere, die immer am Schluß der Märchen die Menschen auffressen.

Papas Geschäftssinn lächelt ein wenig verlegen, wenn ihn ein Sechsjähriger bittet, ihm ein Fünftagepennigstück zu wechseln. „Wie möchtest du es denn gewechselt haben?“ fragt Papa seinen späteren Kompagnon. „In eine Mark“, war die prompte Antwort.

Allen Extrakt aus dem Umgang mit Menschen, aller Erziehung und ihrer Beglückung aber zieht gewiß die kleine Mariene, die ihren Spielkameradinnen immer auf die Füße tritt. Warum? Sie will ihnen zeigen, wie wohlgezogen und höflich sie ist, denn sie sagt jedesmal darauf: „Bitte vielmals um Entschuldigung.“

Höflichkeit ist immer ein glatter Boden. Sie kann auch Erwachsenen gefährlich werden in der Kinderstube. Welcher Besuch fragt nicht staunend beglückte Eltern: „Woher kommt es nur: Kinder sind reizend und Erwachsene gräßlich?“

## Der praktische Tip

Thema: Kartoffeln für den Winter

Der Keller, in dem die Kartoffeln eingelagert werden, soll nicht zu kühl und nicht zu feucht sein, aber auch nicht zu warm. Eine Kellerwärme von zwei bis acht Grad Celsius ist für eine längere Lagerung am besten. Bei kalter und nasser Witterung müssen die Kellerfenster geschlossen sein. Sonst ist für öfteres Lüften Sorge zu tragen. Tritt Kälte im Keller auf, so erziehen die Kartoffeln und gehen nach Wiedereintritt von Wärme in Fäulnis über, was auch bei einem zu warmen Keller eintritt. Außerdem beginnt dann bald das Keimen, das den Kartoffeln Nährwerte entzieht. Weiter verlieren Kartoffeln, an denen Keime entstanden sind, ihren Wohlgeschmack. Das Keimen kann man verhüten, oder wenigstens hinausschieben, wenn man die im Keller lagernden Kartoffeln von Zeit zu Zeit einmal umschauelt.

Das Unterlegen von Brettern oder Latten ist besser als das bloße Hinschütten auf den unbedeckten Kellerboden. Das Aufschütten kann in einer Höhe bis zu 80 Zentimeter geschehen. Wer genügend Bretter oder Latten hat, dem ist weiter zu empfehlen, sie an die Wände zu legen.

Auch das Aufbewahren in größeren Kisten, wie es früher üblich war, ist möglich. Sind die Kisten ziemlich tief, so daß die Kartoffeln hoch übereinander gelagert sind, so ist es gut, wenn die Kisten unten und an den Seiten Löcher oder Spalten haben. Sonst ist ebenfalls das Entstehen und die Weiterverbreitung der Fäulnis möglich. Zeigt diese sich, so müssen die Kartoffeln gut verlesen werden, wobei die angefaulten entfernt werden müssen. Wichtig ist von vornherein, daß die Kartoffeln gut abgetrocknet in den Vorratsraum kommen.



## Ein frohes Wochenende / Von Stefanie Wehrle

Jedes Jahr wird es ein größerer Kreis von Menschen, der den Wert des Wochenendes erkennt und über Sonntag von dem Hasten und Jagen des Arbeitstages Entspannung und Erholung sucht.

Wie steht nun die Frau zum Wochenende? Bedeutet es für sie Erholung oder eine Mehrbelastung, die sie ihrer Familie zuliebe freudig auf sich nimmt? Die verschiedensten Meinungen sind darüber von Seiten der Frauen laut geworden. Die einen möchten das Wochenende nicht missen, weil sie es als dringend notwendige Ausspannung empfinden und aus ihm immer wieder neue Kräfte schöpfen, die anderen sehen dem Samstag und dem Sonntag mit recht gemischten Gefühlen entgegen.

Tatsache aber ist, daß wir das Wochenende heute mehr denn je gebrauchen. Das gestei-

verzichten müssen, daß zahllosen Kindern die gesundheitsfördernde Freiheit in der Natur vorenthalten bleibt, daß die meisten Eltern sich selbst und ihren Kindern nur ein recht bescheidenes Wochenende aufbauen können.

Der Idealzustand bleibt immer, bereits am Samstagmittag oder -nachmittag hinauszufahren, in irgendeinem Nest fernab vom Getriebe der Städte zu übernachten und den nächsten Tag bereits vom frühesten Morgen an in der Natur zu verlieben.

Man muß den Kindern klarmachen, daß, wenn die Eltern ihnen die Freude einer Wochenendausfahrt beschaffen, sie als Gegenleistung der Mutter zur Hand gehen müssen. Ebenso zweckmäßig ist es, die mitgenommene Verpflegung so zu verteilen, daß jeder einzelne etwas trägt und nicht, wie dies so oft geschieht, Vater und Mutter schwer schleppen, während die Kinder nichts tragen.

Wer sich kein eigenes Wochenendhäuschen oder Gärtchen mit Wohnlaube leisten kann — trotzdem die Preise immer erschwinglicher werden — der wird dennoch Mittel und Wege finden, für sich selbst und seine Familie das Wochenende zu ermöglichen.

## Der Segen des Morgens / Von Ruth Maria Langen

Unter den Nachteilen, die der kommende Herbst mit sich bringt, ist wohl kaum einer so groß wie der Umstand, daß er uns erbarungslos einen Teil unseres Tages raubt. Am Abend ist es nicht so schlimm, da können wir es durch künstliche Beleuchtung wettmachen, — aber am Morgen! Es ist kein Kunststück mehr, mit der Sonne aufzustehen — sie ist uns nicht mehr viel voran, und die Zeit ist gar nicht mehr fern, wo sie noch lange in ihrem Wolkenbett träumt, wenn wir schon längst aus den Federn sind — wohl oder übel, können wir hinzufügen, denn das eine ist wohl sicher, es steht sich verteuert schwer auf, wenn wir künstliches Licht zu Hilfe nehmen müssen, und wenn der Tag noch gar nicht recht angefangen hat. Da hält das Bett mit fast unüberwindlicher Kraft fest, und es gehört wirkliche Energie dazu, sich ihm zu entziehen. Wir können dann gar nicht mehr begreifen, daß wir im Sommer fast die Stunde des Aufstehens herbeisehnten —, wir verstehen die Langschläfer, die den halben Morgen verträumen.

Und doch ist es falsch, der Verlockung nachzugehen. Wir verlieren unendlich viel von dem Tag, wenn wir uns verleiten lassen, lange zu schlafen, und es ist weit besser, die gewohnte Aufstehzeit auch in den dunklen Tagen beizubehalten, denn man bleibt viel frischer, wenn man pünktlich und regelmäßig an seine Arbeit geht, selbst wenn uns keine Pflicht dazu zwingt, zu einer bestimmten Stunde anzufangen. Es ist keineswegs gesund, wenn man ausgeschlafen hat, noch lange im Bett zu bleiben. Steht man zu rechter Zeit auf, so ist man frisch und tatkräftig und fühlt sich seiner Arbeit überlegen. Alles geht einem leicht und selbstverständlich von der Hand, und man hat das befriedigende Gefühl, auch wirklich etwas zu leisten.

Gewiß ist es in ein paar Wochen vorbel-

mit dem Zauber der Sommermorgen, in denen die Frische der strahlenden Natur einen belohnt, wenn man früher als gewöhnlich aus dem Bett kam. Das Gezitscher der munteren Vogel ist verstummt, die Tauperlen blinken nicht mehr von den Gräsern und Halmen, und kein zarter Blumenduft zieht mehr durchs Zimmer von draußen zu uns herein. Eine solche Stunde spendete Kraft, Neuer Mut beseele uns. Was gestern schwer und unüberwindlich erschien, wird heute leicht und möglich. Wir sind noch nicht eingebeult von den mancherlei Zusammenstößen des Tages —, noch können wir uns ganz konzentrieren auf unser Tun. Auf die Schönheit der Morgenstunden müssen wir dann freilich verzichten. Meist macht der Nebel den Horizont grau, oder Dunkelheit verwehrt unserem Blick jedes Schweben —, aber dennoch ist der Segen der Frühe nicht zu verkennen.

Am allertüchtigsten handelt derjenige, der an seine Arbeit gehen muß und nur gerade im allerletzten Augenblick aus dem Bett steigt. Er fängt den Tag mit Hetzen an, kaum daß er sich richtig anziehen kann, den Morgenkaffee schlingt er in aller Eile hinunter —, sein Brötchen zu essen verbietet ihm die knapp bemessene Zeit —, er muß eilen, um seine Straßenbahn zu erreichen oder rechtzeitig im Büro oder in der Fabrik zu sein. Könnte er sich daran gewöhnen, rechtzeitig aufzustehen, so hätte der Tag gleich ein viel freundlicheres Gesicht.

Wir haben uns das Wort des Amerikaners „Zeit ist Geld“ in einem Umfange zu eigen gemacht, den unsere Großväter für unmöglich gehalten hätten. Wir hetzen und jagen durch unsere Tage. So viele Dinge, die wir gern tun würden, müssen wir unterlassen, weil wir einfach die Zeit nicht haben. Und doch können wir uns ein ganzes Kapital an Zeit erringen, wenn wir die Morgenstunden etwas höher achten würden.

### Was sich Frauen so erzählen . . .

„Du weißt, ich bin wirklich die allerletzte, die sich um die Privatangelegenheiten anderer Leute kümmert . . .“

„Wenn du wüßtest, was für eine Figur ich noch vor ein paar Jahren gehabt habe! Ich sage dir, ich hätte Mannequin werden können mit meiner Figur!“

„Ach Gott, mit so einem Auto hat man ja doch nichts weiter als Scherereien . . .“

„Was die Leute über mich reden, ist mir absolut gleichgültig . . .“

„Was mir so alles im Krieg verbrannt ist! Wenn ich bloß an die echten Perserteppiche denke! Ein Vermögen wären die heute wert . . .“

gerte Tempo unseres Arbeitstages trägt dazu bei, daß die Kräfte rascher verbraucht werden, daß sich — besonders der Großstädter wird dies empfinden, — am Ende der Woche Ermattung und Abspaltung einstellen, die eine gründliche Ausspannung über Sonntag zur Notwendigkeit machen. Die Frau steht heute in den meisten Fällen auf einem Platze, der an Überlastung kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Das gilt nicht nur für die Berufstätige, sondern fast noch mehr für die Hausfrau. Sie alle hören den Ruf nach dem Wochenende. Sie alle fühlen: eininhalb Tage lang ausruhen, ausspannen, Licht, Luft und ein bißchen letzte Sonne genießen — wer möchte das nicht? Und während ihre Augen sehnsuchtsvoll in die Ferne schweifen, erwägen die Gedanken das „Wie“?

Am leichtesten hat es noch die alleinstehende Frau. Viele schnüren am Samstag früh bereits ihr Bündel, und mittags, wenn sich die Bürotüren geschlossen haben, oder auch erst abends nach Geschäftsschluß, geht es fort zum Bahnhof oder hinaus in die Freiheit.

Das Familien-Wochenende ist zweifellos kostspieliger und — kostspieliger. Und daher kommt es, daß leider noch so viele drauf-



# BLICK IN DIE verbotene Stadt

Ibn Sauds „grüner Garten“ in Arabiens Wüsten / Frauen bleiben unsichtbar  
Ein Königreich wurde auf dem Öl begründet / Keine Chance für Ungläubige  
Exekution auf dem Marktplatz / Mitternachtsempfang bei „Harun al Raschid“

Auf dem Hochplateau des Nedj im Inneren Arabiens liegt die Hauptstadt des Königreiches Ibn Saud, Er-Riyadh. Die Stadt mit ihren niedrigen, kleinen, fast fensterlosen Lehmhöfen neben den gewaltigen burgenähnlichen Höfen des Königs ist auch heute noch jedem Fremden verschlossen. Zu den wenigen „Ungläubigen“, die in Riyadh als persönliche Gäste von König Ibn Saud empfangen wurden, gehört unser Nahost-Korrespondent Walter W. Krause. Aus der verbotenen Stadt, dem Zentrum des Reiches der Wahhabiten, schickte er uns diesen Bericht.

Fünf Stunden sind wir über trostlose Wüsteneien und wild zerrissene Gebirgsstöcke geflogen. Nun endlich tauchen in dem flimmernden weißgelben Sandmeer die ersten grünen Tümpfen auf. Unsere „Dakota“ geht tiefer. Wir haben die riesige Oase Er-Riyadh erreicht. Einen schönen Namen haben die Araber für diese lebenspendende Insel in der endlosen Wüste gefunden. „Der Garten“ heißt „Er-Riyadh“ zu deutsch. Hier ist die Hauptstadt des Königreiches Ibn Saud, den seine Untertanen auch den „Löwen von Nedj“ nennen oder den „Salomon der Wüsten“. Sogar die Amerikaner sagen, Ibn Saud sei der Harun al Raschid des zwanzigsten Jahrhunderts.

Sanft setzt die von amerikanischen Piloten gesteuerte saudiarabische Maschine auf dem Rollfeld auf. Als ich aussteige, tritt mein Fuß auf ein Mosaik in Grün, Gelb und Rot. Ueber zwei gekreuzten Schwertern steht das

fangen. Kaum habe ich mich ein wenig in dem nach europäischen Begriffen eingerichteten Gästepalast umgesehen, da keucht auch schon ein schwer beladener Bote heran. Eine goldene Schweizeruhr legt er auf den Tisch und dazu ein wollenes Kopftuch aus Kaschmir sowie einen mit breiten Goldborten eingefassten hauchdünnen Umhang. Mit sichtlich erleichtertem Gesicht wirt dieser Abgesandte des Königs dann noch einen schweren Sack auf den Fußboden. Fröhlich klimpert es nach Silberrials, der Währung des Landes. Der Sklave verbiegt sich tief: „Der König bittet, an Ihren Reisekosten ein wenig teilhaben zu dürfen!“

Dieser König, dieser Ibn Saud, verließ um 1900 sein Kuweiter Exil, um das von dem türkenfreundlichen Schaamare besetzte Stammland der Sauds auf dem innerarabischen Hochplateau des Nedj zurückzuerobern. Mit nur

Orients verdanken ihre Existenz westlichen Einflüssen, die auch heute noch in mehr oder minder großem Maße zu bemerken sind.

Die genaue Einwohnerzahl von Er-Riyadh ist nicht festzustellen. Da der König durch laufende Nahrungs- und Mittelverteilungen den größten Teil seiner Untertanen ernährt, wollte er im letzten Jahr einmal ihre genaue Anzahl wissen. Ibn Saud schickte Zähler aus, die in Riyadh 110.000 männliche Bewohner registrierten. Als sie sich aber auch nach den Frauen in den Häusern erkundigen wollten, wurden sie zum Teil mit Waffengewalt vor die Türen gesetzt. „Wieviel Frauen in unseren Häusern sind, geht nur uns allein an und nicht den König!“

Die Beamten Ibn Sauds fügten sich dem unmißverständlich vorgetragenen Wunsche des Volkes, schätzten einfach pro Haushalt weitere vier Personen weiblichen Geschlechts hinzu und setzten die Gesamtbevölkerung der Hauptstadt auf eine halbe Million fest.

In Riyadh, das durch menschenleere endlose Sandwüsten gegen vielerlei Versuche der westlichen Zivilisation abgeschirmt ist, gerät der Fremde zwischen kaum vorstellbare Extreme. Tiefes Mittelalter und immer stärker drängende Reformation wohnen als feindliche Nachbarn Haus an Haus. Während sich amerikanische Luxusautos mit Beduinen am Lenkrad durch enge Lehmgassen hindurchquetschen, wird vor meinen Augen auf dem Marktplatz drei Dieben die linke Hand blitzschnell aus dem Gelenk getrennt.

In der Innenstadt dieses wichtigen Karawanekreuzpunktes quirit noch das alte Arabien, wie es schon vor Hunderten von Jahren die ersten Abenteurer beschrieben haben. Da wandeln bedächtig schwarzgebrannte Nomaden, denen in langen Locken das Haar über die Schultern fällt. Kamel und Esel kauen mit weltabgewandtem Gleichmut an Pappdeckeln. Auf dem Lehm Boden hocken Hunderte von Goldzählern; denn Arabien kennt keine Banknoten. Will man den Gegenwert von 500 Dollars in Silberreihen fortbringen, muß man sich einen Esel mieten.

Hier hämmern kunstfertige Kupferschmiede, dort entstehen wundervolle Ziselarbeiten. Die im Sonnenlicht blinkenden Messingkannen haben einen besonders langen Schnabel, damit der würzige Haykaffee mit recht langem Bogen in die winzigen Tassen gegossen werden kann. Nur drei Frauen sah ich in der ganzen Stadt. Wie wandelnde Kleiderstände, von Kopf bis Fuß verummert, schlichen sie durch die Bazare. Hier tragen sie keinen Schleier, sondern eine Gesichtsmaske, deren Augenschlitze noch einmal vergittert sind.

Doch die Zivilisation meldet sich allenthalben an. Mit den Oelfunden und mit dem Dollarsegen, der dieses trostlose Land und seinen König vor allem reich machte, kamen die Neuerungen nach Saudi-Arabien.

Ein Teil der Hauptstraßen wurde asphaltiert, und zwischen Königsresidenz und Altstadt entsteht jetzt ein moderner Geschäfts-Boulevard mit Kolonnaden. Überall brennt elektrisches Licht.

Die „ARAMCO“ (arabisch-amerikanische Gesellschaft) beutet die Erdöl-schätze Saudi-Arabien aus. Die Jahresproduktion betrug 1944 eine



Bezahlte Heuschreckenjäger mühen sich nur zu oft vergeblich, die Schwärme der geträgigen Insekten von der ARAMCO-Stadt fernzuhalten.

Million Tonne und hatte im Jahre 1952 bereits die 40-Millionen-Tonnen-grenze erreicht. Die Amerikaner sind klug genug, sich nur auf die Ölproduktion zu beschränken und auch nicht den leinsten Versuch zu unternehmen, sich in die Angelegenheiten des Landes einzumischen.

Der König Ibn Saud ist der letzte absolute Herrscher über den Staat der Wahhabiten. Jeder Tyrann und Willkür jedoch sind durch die heiligen Gesetze des Korans feste Grenzen gesetzt. Auch der König hat sich daran zu halten und wird in ihrer Auslegung und Anwendung durch die „ULEMA“ beraten, einem Konzil von Gesetzesgelehrten mit Sitz im heiligen Mekka. „Nur das Gebet ermutigt die Arbeit“, sagen die Wahhabiten. Ihre puritanischen Fanatiker sind gegen Tabak, Musik, Alkohol, Kino, Telling der Macht, gegen Parlamentarismus, die Einehe und gegen Priester. Zwischen Gott und den Menschen darf es nach ihrer Vorstellung keinen Vermittler geben. Ibn Saud ist kein Fatalist, doch er hat diese Fanatiker und ihre Glaubensgesetze zu respektieren. So schuf er die Glaubensgemeinschaften der „IKHWANS“. Das sind die fatalistischen Wüstenbeduinen, die in kleinen Oasen nun zu Kolonien zusammengefaßt wurden und dort ganz ihren unduldsamen Gesetzen leben können.

Vor 25 Jahren war Arabien noch das klassische Land der Mörder und Diebe. Nach den Maßstäben des Westens gemessen geradezu grausam-barbarische Strafen Ibn Sauds haben die Halbinsel heute zum sichersten Reiseland der Welt gemacht.

In Saudi-Arabien sind Gefängnisse unbekannt. Wird ein Verbrecher überführt, so erwarten ihn folgende Strafen: Ehebrecher werden bis zur Hüfte in den Wüstensand eingegraben und dann öffentlich zu Tode gesteinigt. Kleinere Verbrechen — zum Beispiel das Fortbleiben von den täglichen Gebeten — werden mit Ausspeitschen geahndet. Dem Dieb wird die Hand, dem Meineidigen die Zunge und dem Mörder der Kopf abgehakt. Verteidiger für den Angeklagten oder eine Revision des Urteils sind unbekannt. Urteilsrichter sind allein der König, der Kronprinz, der Vizekönig des Hedjas oder ein Mitglied der ULEMA. Zwischen Verkündung und Vollstreckung des Urteils vergeht kaum eine halbe Stunde. Die Exekution ist stets öffentlich. Von dieser Rechtsprechung sind die amerikanischen und die anderen ausländischen Angestellten der Oelgesellschaft in Saudi-Arabien nicht ausgenommen.

Hat der 74jährige Ibn Saud seine

ganze Familie um sich versammelt, dann zählt er 32 Söhne und 121 Töchter. Weitere 33 Söhne und etwa 80 Töchter sind verstorben. Sein Lieblingssohn ist Prinz Sultan Abdul



Herrscher in einem seltsamen Lande: Ungekronter König Ibn Saud.

Aziz. Der Kronprinz hat bereits 45 Kinder, und der älteste seiner Söhne ist auch schon wieder elfjähriger Vater.

Seit 1950 hat Ibn Saud Er-Riyadh, die Hauptstadt seines Landes, nicht mehr verlassen. Kleine Altersbeschwerden in den Fußgelenken haben ihn in den Rollstuhl, den ihm Roosevelt schenkte, gezwungen. Unter seinen Leibärzten sind auch zwei deutsche Mediziner, Dr. Müller aus Frankfurt am Main und Professor Fischer aus Göttingen.

In seiner neuereichen Umgebung lebt der König wie der einfachste Beduine in der Wüste. Seine Nahrung besteht hauptsächlich aus Reis, Hammelfleisch, trockenem Brot und Milch. Höhepunkt seines Arbeitstages ist der allgemeine große Empfang kurz vor Mitternacht im ersten Stockwerk des Murabba-Palastes. Nach vorheriger Anmeldung beim Hofmeister kann jeder Untertan seines Reiches daran teilnehmen. In der Regel versammeln sich etwa 200 Gäste, ein bunt-orientalischer Querschnitt vom armen Beduinen bis hin zum neuereichen Analphabeten im Range eines Scheichs.

Der König erscheint erst später in seinem von einem Sudansknecht geschobenen Rollstuhl an der Stirnseite des langen Saales. Seine Untertanen kommen, knien nieder und küssen ihm die Hand. Ausländische Gäste begrüßt er mit einem herzhaften Händedruck. Hinter ihm stehen in olivgrüner Uniform zwei Leibwächter. Auch von der Tür blicken Angehörige der Leibwache mit gezogenem Säbel ein wenig mißtrauisch auf die bunte Versammlung.

Erst weit nach Mitternacht verlöschen die elektrischen Lampen im Palast. Vor den verschlossenen Toren der alten Lehmmauern patrouillieren einsem Ibn Sauds blind ergebene Ikwan-Wachen. Die Nacht hat ihren dunklen Mantel über eine mittelalterliche Szenerie gedeckt, die bis in alle Einzelheiten an einen alten orientalischen Bildteppich erinnert.



In der Gluthitze des Landes der Wahhabiten liegt die ARAMCO-Erdölstadt.

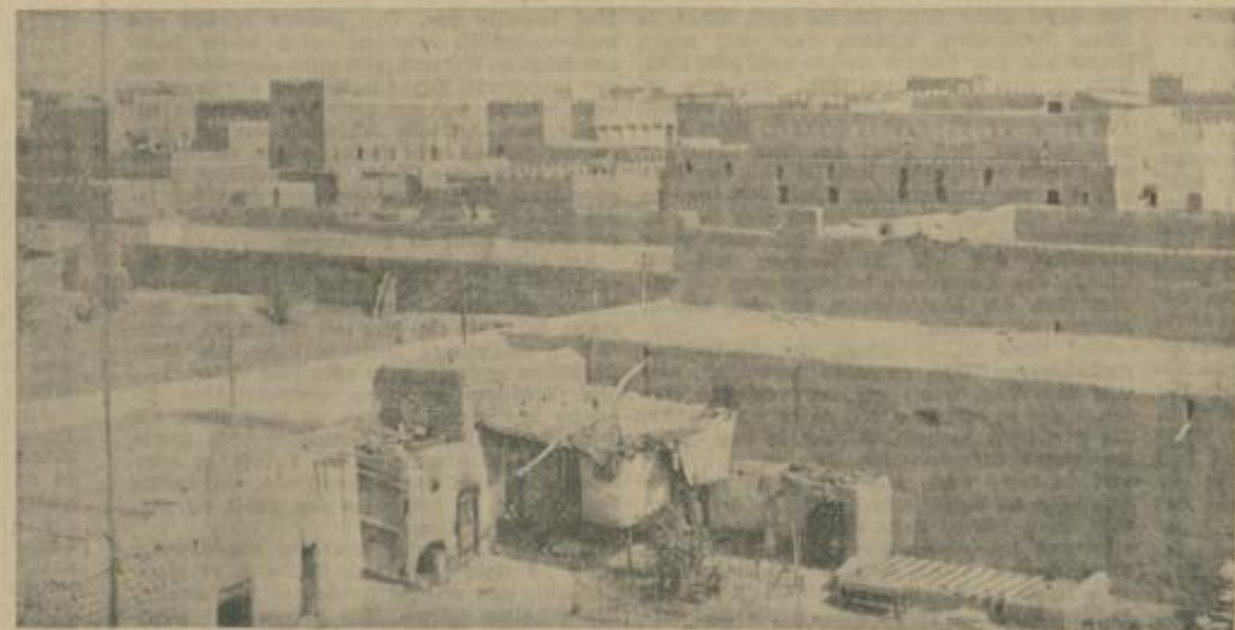
Wort: „Es gibt nur einen Gott und Mohammed ist sein Prophet!“

Im Namen des Königs begrüßt mich ein Hauptmann der Leibwache. Er trägt eine olivgrüne Uniform. Das Kopftuch, die rotweiß karierte Keffiyeh, wird von zwei aus Ziegenhaar geflochtenen schwarzen Ringen gehalten. In dem kastanienbraunen Gesicht des Hauptmanns, das von einem dunklen Bart umrahmt wird, glimmen abschätzende Augen. Hinter dem Abgesandten des Königs steht Omar, königlicher Leibchauffeur, ein rahenschwarzer Sudansknecht, der in seinem blütenweißen Burnus aussieht wie eine Gestalt aus tausendjähriger Nacht.

Vom Flugplatz in der Wüste führt eine spiegelglatte, hitzedampfende Straße zur 15 Kilometer entfernten Stadt. Ein paar schwarze Zeltfetzen, übriggeblieben von einer Beduinenkarawane, flattern im Glutwind am Straßenrand. Drüben taucht ein amerikanisches Pachtarbeitercamp auf. Verlassen stehen eine einsame Moschee und ein Hospital im Sandmeer. Dann überfallen uns Heuschreckenschwärme. Die Windschutzscheibe ist im Nu von ihren zerplatzten Leichen übersät. Kilometerweit fahren wir durch einen tiefen, widerlich grüngrauen Teppich: Heuschrecken auf der Chaussee.

Vor dunkelgrünen Palmenwäldern taucht plötzlich wie eine Fata Morgana das orientalistisch mittelalterliche Er-Riyadh auf, die verbotene Hauptstadt der Wahhabiten. Lang streckt sich die Stadt dahin mit flachdachigen gelbbraunen Häusern, deren arabeskenartige Zinnen und Einfassungen blauweiß gestrichen sind. Er-Riyadh ist von einer hohen Lehm-mauer umgürtet, die alle hundert Meter von klotzig-quadratischen Türmen unterbrochen wird. Aus dem bizarren Häusermeer hebt sich deutlich der Palast des Königs ab.

Wahrhaft königlich werde ich emp-



Das ist sie, die verbotene Stadt Er-Riyadh, die Hauptstadt Ibn Sauds.



Deutsche National Elf in Schweden nicht gefragt

Das große schwedische Monatsblatt „All Sport“ hat in seiner letzten Ausgabe folgende Rundfrage an seine Leser gerichtet: „Welche Nationen wünschen Sie vor allen Dingen auf schwedischem Boden spielen zu sehen?“

Das Ergebnis, das jetzt vorliegt, ist für Deutschland keineswegs schmeichelhaft; der deutsche Fußball scheint in Schweden nicht sonderlich hoch im Kurs zu stehen. Die meisten Einsender entschieden sich — 4687 an der Zahl — für Rußland. 4561 wollen die Oesterreicher sehen, was als besonderes Kompliment für die Wiener Schule gilt, 3998 gaben ihre Stimme für England ab, 3103 für Jugoslawien, 2411 für die Tschechoslowakei, 2398 für Ungarn, und 1007 für die Schweiz.

Die Beliebtheit der russischen Fußballer ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß Dynamo Moskau bei seiner Europa- und Englandreise vor 3 Jahren das größte Fußballpublikum in Schweden seit Jahren heraufbeschworen hat. Oesterreichs Nummer 2 wird auf das hervorragende Abschneiden von Vienna beim Turnier in Stockholm zurückgeführt. Eine ähnliche Umfrage in Deutschland würde sicherlich auch manch wertvolle Aufschlüsse geben. Wen wohl die deutsche vox populi zum Länderspielpartner Nr. 1 erklären würde?

Tennis-Länderkampf gegen Österreich

Der Abschluß der Tennissaison in Deutschland bringt am Wochenende in Duisburg noch einen Länderkampf gegen Österreich. Dabei setzen beide Nationen neben den Spitzenkräften auch zwei Nachwuchsspieler ein.

Gegen die Oesterreicher Redl, Huber, Saiko und Jonak stellte der deutsche Tennisbund Gottfried von Cramm, Ernst Buchholz, sowie die Nachwuchsspieler Rupert Huber und Beppo Pöttinger auf. Es werden vier Einzel und zwei Doppel ausgetragen.

Freiburg — Heidelberg um Tennistitel

Um den Titel eines badischen Tennismesters stehen sich am 4. Oktober in Heidelberg die Mannschaften von Schwarz-Gelb Heidelberg und TC Freiburg gegenüber.

25. Hockey-Silberschildspiele

Zum 25. Male beginnen am Sonntag Deutschlands Hockeyspieler mit dem Kampf um den Hockey-Silberschild. In vier Gruppen wurden für die nächste Runde am 11. Oktober zahlreiche Freilose verteilt, so daß der DHB nur drei Vorwunden startet: Würtemberg gegen Bayern (in Ulm), Westdeutschland gegen Baden (in Mülheim) und Schleswig-Holstein gegen Hamburg. Bundessportwart Nr. Nack (Köln-Riehl) wickelt die weiteren Runden dann am 11. und 25. Oktober und das Endspiel am 15. November ab.

Hockeyfrauen am 26. September in Köln

Vor ihren sechs Hockey-Länderkämpfen beim Internationalen Turnier in Folkstone tragen Deutschlands Frauen am 26. September in Köln ein „Freilosespiel“ gegen Rot-Weiß (Köln) aus. Anschließend geht es nach England, wo ab 30. September folgende Spiele zu absolvieren sind: am 30. September Deutschland — Schweiz; am 1. Oktober Deutschland — Neuseeland; am 3. Oktober Deutschland — England; am 7. Oktober Deutschland — Irland; und am 10. Oktober Deutschland — Schottland. Die deutschen Hockeyfrauen, die seit 1938 kein Länderspiel austragen, wollen in England wieder lernen, an internationalen Standard heranzukommen.

Stabhoch — schwache Seite der Deutschen

In 22 Jahren konnte Deutschlands Stabhochsprungrekord nur um 9,5 Zentimeter verbessert werden. 1931 schuf Wegner (Halle) mit 4,12 m einen Rekord, der elf Jahre Bestand haben sollte. Erst dann übersprang Glözner (München) mit dem Stab 4,16 m. Und neun Jahre später trat sich 1951 der Pforzheimer Schneider mit 4,20 m als neuer Rekordhalter ein. Diese Marke verbesserte er nun beim Länderkampf in Athen auf 4,215 Meter.

Roller und Mopeds bedrängen Konkurrenz

Neun Länder mit mehr als 400 Ausstellern besichtigen die IFMA

In diesem Jahr findet in den Tagen vom 18. bis 25. Oktober in Frankfurt wieder eine internationale Fahrrad- und Motorrad-Ausstellung statt. Veranstalter der „IFMA“ ist der Verband der deutschen Zweirad-Industrie. Die Bedeutung dieses Frankfurter „Salons“ wird dadurch unterstrichen, daß neben der deutschen Industrie auch die Erzeuger acht anderer europäischer Länder ihre Produkte ausstellen.

Frankfurt, das schon mit seinem „Auto-Salon“ in die vorderste Front der Kraftfahrzeug-Aussteller gerückt ist, hat auch in der europäischen Zweiradindustrie einen guten Ruf. Für die ausländischen Besucher erwies sich der Termin der IFMA als besonders günstig, da Frankfurt wenige Tage nach Schluß des Pariser „Salon du Cycle“ und zwei Wochen vor Beginn der „Cycle and Motor Cycle Show“ in London zu Ende geht. In elf Hallen und Ausstellungsgebäuden werden auf rund 25000 Quadratmeter Fläche die Erzeugnisse aus neun Ländern zu sehen sein. Gegenüber der ersten IFMA in Frankfurt wurden die Ausstellungsflächen um ein Drittel erweitert.

Wenn auch mehr als 100 verschiedene Motorradmodelle des In- und Auslandes zu sehen sein werden, so läßt ein erster Überblick doch erkennen, daß der Zug zum leichten Fahrzeug immer deutlicher wird. Die Motorroller (30 verschiedene Typen werden zu sehen sein) und

Unsere Tip-Vorschau

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes West-Süd-Block, Pröußen Dellbrück, SpVgg Fürth, etc.

Sechstagesfahrt mit 31 Deutschen

Deutsche Teilnehmer optimistisch / 18 Nationen sind in Zlin vertreten

In der tschechoslowakischen Industriestadt Zlin wurde am Dienstagfrüh die Internationale Sechstagesfahrt für Motorräder gestartet. Als erster Fahrer begab sich der Engländer H. Whittle mit seiner 600-cm-Seitenwagenmaschine auf die 367,5 km lange Tagesetappe. Am Montagabend wurde die drei Tage dauernde Abnahme der 236 Maschinen abgeschlossen. Sie wurden sorgfältig markiert, plombiert und in Zelten auf einem geschlossenen Parkplatz untergebracht, so daß kein Fahrer oder Begleiter bis Dienstagmorgen mehr an seine Maschine herankam.

Die 31 deutschen Fahrer hatten fast alle in den letzten Tagen Gelegenheit, sich die schwierigsten Abschnitte der schweren Leistungsprüfung anzusehen. Am längsten sind die BMW-Fahrer in Zlin, als Vertreter der deutschen Nationalmannschaft haben Georg Meier, Walter Zeller, und Hans Roth die Strecke genau bestichtigt. Sie glauben mit den Malco-Fahrern Uli Pohl und Karl Westphal trotz der starken Konkurrenz gute Aussichten für den Gewinn der begehrten internationalen Trophäen zu haben. Aber auch die übrigen deutschen Fahrer waren vor dem Start optimistisch. Sie hoffen auf zumindest die gleiche Zahl von Siegen wie im vergangenen Jahr in Oesterreich.

Zeit der großen Lokalschlager ist da!

Fürth, Stuttgart, Mannheim, Frankfurt

Fußball-Oberliga auf den ersten Höhepunkten

Im Süden sind am kommenden Wochenende die Lokalspiele Trumpf. Allerdings fällt so ein klassisches Derby, wie das Münchner zwischen Bayern und 1860 fort, nachdem die „Löwen“ absteigen mußten. In der Fußball-Hochburg Nürnberg-Fürth hat der ewig reiselvolle Rivalenkampf „Club“ contra „Kleeblatt“ dadurch eine besondere Note erhalten, daß die Fürther wieder mitmischen. Der Abgang Schades zum Club wurde verschmerzt und die Erfolge der letzten Zeit können sich sehen lassen.

Die Nürnberger haben am Ronhof noch nicht gewonnen. Es ist durchaus möglich, daß der Club in Fürth den ersten Minuspunkt hinnehmen muß. Die für die Platzierung in der oberen Hälfte der Tabelle ebenso wichtigen Ortstreffen von Stuttgart und Frankfurt, haben im VfB Stuttgart bzw. der Eintracht Frankfurt ihre Favoriten. Doch müssen die vielen Totofreunde — die Ortstreffen stehen fast alle auf dem Wertschein — sich schon vorsehen, denn gerade in solchen Spielen gilt die Papierform nichts, die Tagesform alles. Im Vorjahr gewannen der VfB Stuttgart (2:0), Fürth (4:1), Eintracht Frankfurt (3:1), während sich die Mannheimer VfR und Waldhof 1:1 trennten.

Was ist mit Neuendorf los?

Von den großen Mannschaften der Südwest-Liga scheint Neuendorf nur schwer in Schwung zu kommen. Die „Gauchel-Elf“ hat bereits sechs Verlustpunkte aufzuweisen und kramt in der unteren Tabellenhälfte herum. Zwar rangieren mit FK Pirmasens und Borussia Neunkirchen immer noch Außenseiter an der Tabellenspitze, aber der 1. FC Kaiserslautern fand schon den Anschluß und auch der 1. FC Saarbrücken drängt nach vorn.

In den Spielen des kommenden Sonntags sollte sich der augenblickliche Stand kaum ändern. Fast durchweg sind die Vereine der oberen Tabellenhälfte gegen schwächere Gegner im Platzvorteil.

1. Liga Südwest: FK Pirmasens — Eintracht Trier, Neunkirchen — Saar 05 Saarbrücken, 1. FC Kaiserslautern — Speyer, 1. FC Saarbrücken — ASV Landau, Tura Ludwigshafen — Frankenthal, Worm. Worms — Phönix Ludwigshafen, Mainz 05 — VfR Kaiserslautern, TuS Neuendorf — VfR Kirm.

1. Westliga: VfL Bochum — SV Sodingen, STV — Schalke 04, M.-Gladbach — Rotweiss Essen, Alemannia Aachen — Dortmund, Meiderich — Preußen Münster, Preußen Dellbrück — 1. FC Köln, Schwarzweiss Essen — Rheider SV, Leverkusen — Fort Düsseldorf.

Nach 5 Spieltagen sind im deutschen Vertragsfußball nur noch drei Mannschaften ohne jede Punktelaufzeit: der 1. FC Nürnberg im Süden, Hannover 96 im Norden und Berlin Meister Union 06. In den mächtigen deutschen Oberligen sind es praktisch also nur der „Club“ und die 6er aus Hannover. Beide Mannschaften führen ihren weinroten Dreß (schwarze Hose) bisher durch alle Klippen, so daß nicht nur keine Punkte eingebüßt, sondern auch so stätliche Torverhältnisse wie 16:1 bzw. 16:2 herausgeschossen wurden. Wärrlich praktische Leistungen, so daß man von beiden Mannschaften noch allerhand erwarten darf.

Wer erinnert sich heute noch daran, daß vor einem Jahr der 1. FC Nürnberg mit 2:10 Punkten in 6 Spielen fast am Tabellenende hing? Eine Parallele mit Arsenal von heute drängt sich

Weinrot sind die Trumpf-As-Karten 1953!

Schade hat in Nürnberg „eingeschlagen“

fast unwillkürlich auf. Aber nun sind die Nürnberger wieder „da“. Und der verspielte Clubsturm hat jetzt auch wieder einen Vollstrecker in Horst Schade, dessen Uebertritt von Fürth in diesem Sommer so viel Staub aufwirbelte. Das Duett Morlock-Schade versteht sich mit geradezu nachtwanderischer Sicherheit. Schweinberger, der von Schwabach kam, war ein Volltreffer und dürfte sich in den letzten Spielen seinen Stamplatz erkämpft haben. Der Zukunft kann der Club mit Beruhigung entgegensehen, zumal jetzt nach langem Aussetzen auch Stopper Baumann wieder zur Verfügung steht.

Der Freistoß

Kaum hatte das Spiel begonnen, als die Elf des Platzvereins stürmisch angriff und in den „feindlichen“ Strafraum eindrang. Einer der Stürmer leistet sich aber einen Fehlpas, der linke Verteidiger des Gegners kann klären. In diesem Moment pfeift der Schiedsrichter ab. Die Spieler sehen einander an, keiner weiß, warum gepfiffen wurde. Der Pfeifenmann aber bedeutet: indirekter Freistoß gegen den Gast! Der Ball wird vor den Kästen geschlagen, ein wichtiger Kopfstoß, und schon steht die Partie 1:0. (Alles schon mal dagewesen!) Auch der Schock, der den Betroffenen in die Glieder fährt, ist nichts Neues. Im Handumdrehen steht die Partie 3:0, und erst ein gewaltiger Endspurt bringt den Gast noch auf 3:2 heran. Das Spiel war für ihn verloren.

Nach dem Kampf erklärte der Pfeifenmann: Ein Spieler der Gäste hatte dem Stürmer des gastgebenden Vereins zugerufen: „Laß mir den Ball!“ Das war nicht fair. Ich mußte einen Freistoß geben.

Das Spiel fand in England statt. Gegner waren Crystal Palace und Shrewsbury; das unterlegene Shrewsbury hat gegen die Entscheidung des Schiedsrichters nicht protestiert...

Oesterreichs Nationalmannschaft wird künftig von dem Trainer Molzer betreut. Bisher trainierte Edy Frühwirth das österreichische Länderteam. Da Frühwirth als Anhänger des WM-Systems gilt, der Verbandskapitän Nausch aber für die Befestigung des bisherigen offensiven Spielers plädiert, kam es zu Meinungsverschiedenheiten. Der OFB zog daraus die Konsequenzen und berief Molzer als neuen Trainer.

Der Westdeutsche Fußball-Verband gab für diese Saison 347 Lizenzen an Vertragspieler aus. Davon gehören 301 zur 1. Liga und 246 zur 2. Liga West. Insgesamt kamen 46 Amateure neu zu den Vertragspielern.

Wer erinnert sich heute noch daran, daß vor einem Jahr der 1. FC Nürnberg mit 2:10 Punkten in 6 Spielen fast am Tabellenende hing? Eine Parallele mit Arsenal von heute drängt sich

Handball in Süd- und Mittelbaden

Entscheidungskampf Lörrach und Schutterwald — Rintheim kann Führung behaupten

In Südbadens Handball fällt am kommenden Sonntag mit dem Duell der beiden führenden Vereine Lörrach gegen Schutterwald praktisch schon die Meisterschaftsentscheidung. Gewinnt Schutterwald diesen Kampf in Lörrach, ist der Elf um Nationalspieler Junker der Titel kaum mehr zu nehmen. Verliert Schutterwald, haben Lörrach und die Freiburger Turnerschaft von 1844 noch eine kleine Chance, Schutterwald einzuholen. Allerdings steht die FT von 1844 in Schuttern vor einer sehr schweren Aufgabe.

Es spielen: Freiburger FC — Offenburg, Zähringen — Altenheim, Hofweil — Oberhausen, Lörrach — Schutterwald, Schuttern — 1844 Freiburg.

In der badischen Handballverbandsliga, Gruppe Mitte, sollte sich der TSV Rintheim auch im vierten Spiel ohne Punktverluste behaupten können, da kaum anzunehmen ist, daß der Neuling Baden-Baden den Karlsruher Vorstädtern etwas anhaben kann. Der letztjährige Meister SG St. Leon mußte ebenfalls auf eigenem Platz gegen Kronau zu einem klaren Sieg kommen. Was Belertheim in Durmersheim gelang, sollte der kampfkraftigen Elf auch in Niederbühl möglich sein. Mit etwas Glück müßte sich Daxlanden zu Hause gegen Durmersheim behaupten können. Ohne Schwierigkeiten dürfte die Mannschaft des KSC Mühlburg/Phönix gegen TSV Bretten zu den Punkten kommen.

Es spielen: SG St. Leon — TSG Kronau, KSC Mühlburg/Phönix — TSV Bretten, SV Niederbühl — TuS Belertheim, TSV Rintheim — SC Baden-Baden, TSV Daxlanden — SV Durmersheim.

Die alten Fußball-Nationalspieler Deutschlands und der Schweiz haben für den 24. Oktober ein Spiel in Ulm abgeschlossen. Damit wird die Reihe dieser nach dem Kriege aufgenommenen Kameradschaftsspiele fortgesetzt.

Deutscher Schachbund sperrt Badischen Schachverband

Differenzen zwischen dem Deutschen Schachbund und dem Badischen Schachverband

Heftige Auseinandersetzungen zwischen dem Deutschen Schachbund und dem Badischen Schachverband haben dazu geführt, daß der DSB ab sofort den Badischen Verband und seine Spieler für alle Schachveranstaltungen gesperrt hat.

Auf einer Tagung des DSB am 16. August 53 in Freiburg war ein Beschluß gefaßt worden, Baden solle seinen Pressewart Diemer wegen beleidigender Angriffe gegen den Vizepräsidenten Stock aus dem Verband ausschließen. Dieses Ansinnen wurde von Baden auf einer Vorstandssitzung am Samstag, den 12. 9., einstimmig zurückgewiesen.

Daraufhin teilte der Präsident des DSB, Dähne (Hamburg) dem Verbandsvorsitzenden telefonisch mit, daß ab sofort eine Sperre über Baden verhängt sei. Gleichzeitig wurde das für Baden-Baden vorgesehene Ausscheidungsturnier zur deutschen Schachmeisterschaft an Württemberg übertragen.

Der Vorsitzende des Badischen Schachverbandes, Weinspach (Rastatt), hat am Dienstag beim Amtsgericht Hamburg Klage gegen den DSB erhoben. Weder das Präsidium noch der Präsident allein besaßen nach den Satzungen eine Handhabe, außerhalb des Jahreskongresses

Sperren zu verhängen. Der Badische Schachverband hat außerdem die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Kongresses beantragt. Es müßten endlich Anmaßung und Ungerechtigkeiten von seiten des Präsidiums des DSB zurückgewiesen werden.

Aufnahme in die Kernmannschaft kein „Pensionsrecht“

Wie der Sportwart des Deutschen Amateur-Box-Verbandes, Böhm, zu der Nominierung der Kernmannschaft — die wir bereits in unserer Montag-Ausgabe veröffentlichten, erklärte, wurde sie auf Grund der Vorschläge der Mitglieder des technischen Ausschusses des DABV durch den Sportausschuß nominiert. Bewußt stünden in dieser Kernmannschaft alte bewährte Boxer und junge Talente, die durch ihre erkennbare gute Veranlagung günstige Aspekte im Hinblick auf die kommende Europameisterschaft zeigten. Alle Starter bei kommenden Länderkämpfen würden dieser Kernmannschaft entnommen. Die jungen Talente sollen bei einem kommenden DABV-Lehrgang zur weiteren Schulung zusammengefaßt werden. Böhm betonte, daß die Aufnahme in die deutsche Kernmannschaft kein „Pensionsrecht“ für Boxer bedeute. Gehe jemand in seiner Entwicklung zurück, werde er gestrichen und durch neue Nachwuchskräfte ersetzt. Bei der Nominierung in die Kernmannschaft würden seitens des Sportausschusses nicht nur sportliches Können, sondern auch charakterliche Eigenschaften berücksichtigt.

Hannover vorne, diesen Ruf hat man im Norden schon lange nicht mehr vernommen. Nicht nur Altmeister Hannover 96 steht ungeschlagen an der Spitze, ungeschlagen ist auch noch — wenn auch mit einem Minuspunkt belastet — der Zweite, Arminia!

Hannover 96 hat nach dem Kriege zum Teil bittere Jahre durchmachen müssen. Vor einem Jahr kam Helmut Kronsbein aus Ulm nach Hannover und damit wehte ein neues Lüfterl. Die verschiedenartigen Richtungen im Vereinslager wurden unter einen Hut gebracht und dann folgte ein grandioser Saisonschluß und ein noch toller Neubeginn in dieser Saison. In Hannover hofft man, daß dieser furiose Anfang kein Strohhalm war, sondern daß man wieder mitmischen. Alles deutet darauf hin, daß in diesem Jahr Weinrot die Trumpf-As-Karten im deutschen Fußball bleiben.

Karlsruher Ringtennis-Erfolge in Siegen

Die Eisenbahner-Sportgemeinschaft Karlsruhe, die sich im August in Ausscheidungskämpfen die Teilnahme am Schlußturnier der drei besten deutschen Ringtennisvereinigungen gesichert hatte, wollte am vergangenen Sonntag in Siegen, um gegen die Mannschaften von Siegen und Stuttgart den deutschen Ringtennis-Meister zu ermitteln.

Die ESG konnte hinter Siegen und vor Stuttgart den zweiten Platz erobern. Sogar der erste Platz lag im Bereich der Möglichkeit, denn die Herren der ESG konnten die meisten ihrer Spiele gewinnen, aber die Damen kämpften sehr unglücklich.

Im ersten Kampf standen sich Stuttgart und die ESG Karlsruhe gegenüber. Bis zur Schlussrunde war der Ausgang noch ungewiß. Erst die letzte Runde mit vier Herrendoppeln, die von der ESG sämtliche gewonnen wurden, brachten die Entscheidung zugunsten der ESG. Anschließend mußte gegen Siegen angetreten werden. Siegen ging schon in der 3. Runde in Führung und gab sie bis zum Schluß nicht mehr ab.

Die Ergebnisse: ESG Karlsruhe — Stuttgart 34:30, ESG Karlsruhe — Siegen 25:39, Siegen — Stuttgart 36:28.

Endstand: 1. Siegen, 2. Karlsruhe, 3. Stuttgart. Der 2. Platz bedeutet für die ESG Karlsruhe einen schönen Erfolg. Er zeigt, daß Karlsruhe wieder auf dem besten Wege ist, seine frühere Stellung als Hochburg des Ringtennisportes zurückzugewinnen.





### Freiburg ehrt einen Enterich

Freiburg. Die Stadt Freiburg wird einem Enterich aus dem Stadtgarten ein Denkmal errichten. Die Stadtväter sind der Ansicht, daß der Enterich diese Ehrung verdient, denn er hat vor neun Jahren zahlreichen Bürgern Freiburgs das Leben gerettet. Am 27. November 1944 war die Stadt von einem schweren Bombenangriff heimgesucht worden. Große Teile der Breisgaustadt sanken damals in Schutt und Asche. Der Stadtgarten und die angrenzenden Straßenzüge wurden vollständig zerstört. Fünf Minuten, bevor die ersten Bomben fielen, hatte jedoch ein Enterich aus dem Tiergarten des Stadtgartens so heftig geschrien, daß die Bewohner dieser Gegend, Böses ahnend, in die Keller flohen. Viele Menschen überstanden dort das verheerende Bombardement. Die Stadtverwaltung hat sich nunmehr des kleinen Helden dieser Nacht erinnert und einen bekannten Plastiker aus der badischen Töpferstadt Kandern damit beauftragt, von dem Enterich, der bei dem Angriff ums Leben gekommen war, ein Keramikporträt anzufertigen. Es soll später in einem Blumenbeet des Stadtgartens aufgestellt werden.

#### Reiche Funde von Urwelttieren

Freiburg. Reiche Funde guterhaltener Skelette von Steppentieren der Jungtätterzeit wurden bei den diesjährigen Grabungen des geologisch-paläontologischen Instituts der Universität Freiburg am Höwenegg im Hegau gemacht. Die Grabungen, die am Samstag abge-

schlossen worden sind, förderten Skelette von Antilopen, Säbelzahnkatzen, dreihelligen Urpferden und Rhinocerosen in so großer Zahl ans Tageslicht, daß die Mittel für die vorläufige Konservierung rascher, als vorausgesehen war, aufgebraucht wurden. Die Funde wurden an Ort und Stelle sorgfältig eingepackt, damit sie im Freiburger geologischen Institut untersucht und endgültig konserviert werden können. Nach der wissenschaftlichen Auswertung werden die Funde in den fürstlich-fürstenbergischen Sammlungen in Donaueschingen ausgestellt werden. Die Fundstelle befindet sich im Besitz des Fürsten von Fürstenberg, der die bisherigen Ausgrabungen an der im Jahre 1938 entdeckten Fundstelle ermöglicht hat.

#### Freiburg will Kurstadt werden

Freiburg. Die Stadt Freiburg hat den Wunsch, Kurstadt zu werden. Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Hoffmann teilte vor dem Stadtrat mit, er prüfe zur Zeit die Möglichkeiten, ganz Freiburg zu einem Kurort zu machen. Dr. Hoffmann wies darauf hin, daß die Stadt bereits einige Kureinrichtungen besitze, so ein Kneippbad und ein Sanatorium. Es wäre schön, wenn Freiburg auch noch eine Thermalquelle dazubekommen würde. Das geologische Landesamt habe in einem Gutachten festgestellt, daß in bestimmten Teilen der Stadt und der Umgebung wahrscheinlich Thermalwasser in großen Mengen anzutreffen sei. Die Erschließung scheidet jedoch

vorerst an der Kostenfrage. Der finanzielle Aufwand wird auf etwa vier bis fünf Millionen Mark geschätzt.

#### Sinkender Bodensee

Friedrichshafen. Innerhalb acht Wochen ist der Bodensee von 4,83 m, seinem Höchststand Mitte Juli, auf 2,25 m Mitte September, also um fast zweieinhalb Meter gesunken. Fehlende Niederschläge und geringe Schneeschmelze sind die Ursachen dieses Vorganges, der in diesem Umfang abnormal ist, denn bereits jetzt liegt der Wasserpegel fast 75 cm unter Normalstand.

### Schlechte Herbstaussichten im Markgräfler Land

Mühlheim. Die Aussichten für die diesjährige Weinlese sind im Markgräfler Land denkbar schlecht. Weinbauschverständige und Winzer rechnen im gesamten Weinbaugbiet der Kreise Mühlheim und Lörrach zusammen mit einem Ertragsausfall von mindestens 85 Prozent. Die Mostgewichte betragen zur Zeit bei Gutedel etwa 65 Grad, bei Ruländer etwa 75-85 Grad, bei Müller-Thurgau 75-80 Grad und beim Traminer 80-90 Grad Ochsle. Je nach der Witterung wird noch eine Steigerung möglich sein.

Ganz schlecht steht es mit den Reben auf der Gemarkung Mühlheim, der Zentrale des Markgräfler Weingebietes, die besonders hart vom Frost betroffen wurde. Hier ist die Lage mehr als deprimierend. Man rechnet in diesem Bezirk mit 90-95 Prozent Totalverlust. In Lagen, in denen die Büttel

Holzhaue hauen und sägen um die Wette Neustadt. Seit vier Jahren veranstaltet das Fürstlich Fürstenbergische Forstamt Friedenweiler in Neustadt als einziges Forstamt in ganz Südwestdeutschland alljährlich Wettbewerbe für die Holzhaue. Bisher bestand die Prüfung nur in einem Wetsägen. Dieses Jahr wurde zum erstenmal auch Holzhaue in den Wettbewerb aufgenommen. Annähernd zweihundert Holzhaue aus den Kreisen Donaueschingen und Neustadt beteiligten sich an dem Wettbewerb, der in dieser Woche in der kleinen Gemeinde Schöllach im Kreis Neustadt stattfand.

früher randvoll geleert wurden, wird diesmal nach „Spannkörben“ gemessen. Daran ändert auch das anhaltend warme Wetter der vergangenen Wochen nichts mehr.

#### Beerdigungen in Karlsruhe

Donnerstag, den 17. September 1953  
 Hauptfriedhof:  
 Löwenstein Philipp, 70 J., Schänzle 15 9.30 Uhr  
 Friedhof Mühlburg:  
 Gerlinger Franz, 77 J., Bachstr. 58 14.00 Uhr  
 Freitag, den 18. September 1953  
 Hauptfriedhof:  
 Goppelt Georg, 77 J., Georg-Friedrich Str. 32 10.00 Uhr  
 Friedrich Wilhelm, 57 J., Schillerstr. 25 11.30 Uhr

**MISSMUTIG!**  
 Dann sollten Sie einmal den echten Klosterfrau Melisengeist erproben: seit Generationen wird seine ausgleichende, belebende Wirkung auf den Organismus gerühmt. Kopfdruck, Müdigkeit, Unlustgefühl verschwinden meist rasch durch Klosterfrau Melisengeist!  
 In Apoth. und Drog. Nur echt in blauer Packung mit den 3 Nonnen! Denken Sie auch an Klosterfrau Aktiv-Puder.

**Grave Haare** beseitigt ORFA  
 Einmalige Anwendung  
 Glanz, Weichheit, Farbe  
 FL. 1.75 stark 2.00  
 HAARFARBE  
 WIEDERHERSTELLER  
 Erhältlich in Drogerien und Parfümerien

Südd. Klassen-Lotterie  
 1/8 3.-  
 Maurer  
 Waldstr. 28 Kaffeehaus  
 Versand nach auswärts

**Kissel**  
 gib's immer etwas Delikates!  
 KARLSRUHE  
 GEGENÜBER RAUHPFOST  
 TEL. 146-152

**MÜBEL-HOLLIG**  
 Karlsruhe - Durlach  
 Bienenlocherstr. 23  
 Telefon 41712  
 Bevor Sie Möbel kaufen, besuchen Sie unverbindlich unser reichhaltiges Lager

**25**  
**RADIO-ANSELMANT**  
 Ettlingen, Leopoldstraße 9  
 Seit einem Vierteljahrhundert haben wir den großen Kreis unserer treuen Kunden bei der Anschaffung von Radiogeräten und Zubehör beraten dürfen. Ihnen allen anlässlich unseres Geschäftsjubiläum zu danken, ist uns ein besonderes Bedürfnis. Auch in Zukunft wird es unser Bestreben sein, unseren Kunden mit fachmännischem Rat auf den Gebieten des Rundfunks und Fernsehens zur Verfügung zu stehen.  
 Familie Hermann Anselment

**KARLSRUHER Film-THEATER**  
**Schauburg** „DAMENWAHL“, Eine sehr vergnügliche Angelegenheit mit G. Thomalla, G. Weiser. 15, 17, 19, 21.  
**RONDELL** Heute letztmals: „SPARTACUS“, der Rebell von Rom. 15, 17, 19, 21. Ab morg. „Der Scharfschütze“  
**PALI** „INTERMEZZO“, Ein Film, nach sein. Slagezug endl. in Deutschl. Ingt. Bergman. 15, 17, 19, 21  
**Die Kurbel** „Südliche Nächte“, mit Schlägen von G. Winkler. Es singt: Gitta Lind. 15, 17, 19, 21 Uhr.  
**LUXOR** Heute letztmals: „ZWISCHEN ZWEI FRAUEN“, mit Gary Cooper. 15, 17, 19, 21, 10 Uhr.  
**RESI** Heute letztmals: „DAMENWAHL“, 15, 17, 19, 21, ab morgen: Zara Leander in „AVE MARIA“.  
**Rheingold** „DIE JUNGESSELNFALE“, Stürme der Heiterkeit um drei ländl. Hagestolze. 15, 17, 19, 21  
**REX** Kaserstr. 25 „ES IST MITTERNACHT, DR. SCHWEITZER“, Anf. 15, 17, 19, 21, 23 Uhr. Jugendfrei.  
**Atlantik** „Der rote Falke von Bagdad“, Das einm. orient. Farbfilmwunder. 15, 17, 19, 21 Uhr.  
**Skala Durlach** „SPRUNG IN DEN TOD“, Ein Film voll Hochspannung. 15, 17, 19, 21 Uhr.  
**Metropol** „DIE DAME IN SCHWARZ“, Ein Film von außergewöhnlichem Format. 19 und 21 Uhr.

**Ämtliche Bekanntmachungen**  
**Vergebung von Bauarbeiten**  
 Das Bundesbahnbetriebsamt Karlsruhe vergibt für den Wiederaufbau der Bahnanlage im Ausbesserungswerk Karlsruhe Hbf. folgende Arbeiten:  
 Die Biecherarbeiten in der alten Wagenrichthalle. Angeb.-Eröffn. am 22. 9. 1953, vorm. 10 Uhr.  
 Die Malerarbeiten i. Kompressorraum. Angeb.-Eröffnung am 23. 9. 1953, vorm. 10.15 Uhr.  
 Die Vergebungsunterlagen werden in der Kanzlei des Bundesbahnbetriebsamtes Karlsruhe, Bahnhofplatz 1, 5. Stock, Z. 2, für jede Arbeit getrennt, solange Vorrat reicht, gegen einen Unkostenbeitrag von 1.- DM abgegeben.  
 Erfolgt bis 20. 9. 1953 zum angegebenen Angebot keine Nachricht, so konnte dasselbe nicht berücksichtigt werden.  
 Deutsche Bundesbahn  
 Der Vorstand des Bundesbahnbetriebsamtes Karlsruhe.

**SONDER-ANGEBOT!**  
 Garantiert reiner  
**Bienenhonig**  
 feine Einfuhrware  
 lose 500 g DM 1.30  
 und eine neue Salzqualität  
 lose 500 g DM 1.60  
 Deutscher Honig  
 lose 500 g DM 2.50  
 Gefäße bitte mitbringen!  
**HONIG-REINMUTH**  
 Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 30  
 beim Rondell

Immer informiert durch  
**Neuer Vorwärts**  
 Zentralorgan der SPD  
 Wochenzeitung für  
**Politik  
 Wirtschaft  
 Kultur**  
 aktuell — objektiv — interessant  
 Einzelpreis —,30 DM • Monatliche Bezugsgebühr 1,20 DM  
 Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen  
**NEUER VORWÄRTS-VERLAG**  
 Nau & Co., Bonn, Postfach

**STAATSTHEATER**  
**GROSSES HAUS**  
 Donnerstag, 17. 9., 20 Uhr: Freier Kartenverkauf u. Stammsitzmietsie C.  
**Tobias Wunderlich**  
 Oper von Joseph Haas.  
**KLEINES HAUS**  
 Donnerstag, 17. 9., 20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammsitzmietsie D, Gruppe II:  
**Reichsein ist alles**  
 Komödie von Fedor.

**Verlobt**  
 und dann...  
 zu Möbel-Mann  
 Karlsruhe, Kaiserstr. 229

**Kauf-Gesuche**  
 Zitronenfink  
 zu kaufen gesucht. Preisangab. u. Nr. K 3445 an die „AZ“.

**In Ettlingen**  
 suchen wir auf 1. Oktober eine ehrliche u. zuverlässige  
**Austrägerin**  
 (Auch Rentner oder Pensionär).  
 Bewerbungen sind zu richten an unsere Vertriebsabteilung, AZ Badische Allgemeine Zeitung, Waldstr. 28

**Kapitalien**  
**10000.- DM**  
 erste Hypothek gesucht, gute Sicherheit (Geschäftsh.) geboten, Zuschriften unter Nr. K 3447 an die „AZ“, Waldstr. 28

**Zu verkaufen**  
 Billig abzugeben:  
 1 Schneider-Nähmaschine „Singer“  
 1 Ausziehtisch u. Stühle  
 1 Waschkommode.  
 Humboldtstraße 25a, 2. Stock, 12a.

**Zu mieten gesucht**  
 Rentner,  
 sauber u. pünktlich, sucht  
 Leerwohnraum, auch auswärtig.  
 Preisangebote unt. Nr. 3444 an die „AZ“, Waldstraße 28.

**Bekanntmachung**  
 Lose der  
**Südd. Klassen-Lotterie**  
 direkt durch die  
 Staatl. Lotterie-Einnahmer  
**in Karlsruhe**  
 Vertrauliche und persönliche  
 Gewinnauszahlung ist dann  
 gewährleistet.

Ihre Rufnummer für Anzeigen:  
 7150-52

**Eine freundliche Bitte!**  
 Die Sozialistische Jugend Deutschlands „Die Falken“ veranstaltet am 20./27. September 1953 in Karlsruhe einen  
**JUGENDTAG**  
 zu dem junge Menschen aus allen Teilen Südwestdeutschlands erwartet werden.  
 Für die einmalige Übernachtung werden noch ca. 130 Quartiere benötigt. Wir bitten alle Freunde der Jugend, uns bei der Unterbringung unserer Mädel und Jungen behilflich zu sein. Quartiermeldungen wollen Sie bitte an unsere Adressen Waldstraße 28 oder Kornweg 21 senden. Im voraus danken wir Ihnen bestens.  
 SJD „Die Falken“ — Unterbezirk Karlsruhe

Wir liefern in  
**Qualitätsausführung**  
**KVD**  
 Werbedrucke  
 Preislisten  
 Plakate  
 Prospekte  
 Zeitschriften  
 Drucksachen aller Art  
**Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H.**  
 Karlsruhe, Waldstraße 28 — Telefon 7160/52

**Fordern Sie unsere Prospekte über 12 verschiedene Typen**  
**LIEBESGABENPAKETE FÜR DIE OSTZONE**  
 in den Preislagen von DM 8,- bis DM 25,-  
 DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT e.V.  
 Abt. Liebesgabendienst  
 Hamburg 36, Hohe Bleichen 29  
 Postscheck Hamburg 9209